

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Jannasch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 411111. — Für den Anzeigenteil 1704, für den Verlag und die Druckerei 961. — Jahresspreislage Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,50 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausbestellern vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die gewöhnliche Postgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts 30 Pf. im Postamt. Preis 1 Mk. Postsekretor: Nr. 3258 Berlin. — Einzelne Abzüge kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 279.

Magdeburg, Sonntag den 28. November 1915.

26. Jahrgang.

Die Schützer des Rechts.

Das sind doch England, Frankreich und die übrigen Mächte der Entente! Sie kämpfen für die Unabhängigkeit der kleinen neutralen Staaten, wie sie für die Freiheit schlechthin, für Recht und Gerechtigkeit schlechthin eintreten. Deutschland dagegen verweigert die Schwachen — siehe Belgien — bedroht sie und macht sie sich untertan. Wenn Deutschland siegen sollte, wäre es um die Selbstbestimmung der kleinen Neutralen geschehen. Denn Deutschland ist die Barbarei, während Kultur, Zivilisation und Sinn für Recht und Freiheit nur auf englischem oder französischem Boden wachsen.

Das haben wir hunderttausendmal gehört und gelesen in den sechzehn Kriegsmontaten. Die Phrasen der Ententepresse und der Ententezeitung werden auch heute noch von Millionen gläubig nachgebetet. All diese Selbstbeweihräucherung wäre in die Friedenszeit hinübergerettet worden als großer kostbarer moralischer Besitz der Entente, wenn nicht der Feldzug der Mittelmächte auf dem Balkan die griechische Frage geboren und die Entente gezwungen hätte, die Maske abzuwerfen und ihr wahres Gesicht zu zeigen. Nun spitzen die Neutralen die Ohren und prüfen an einem Falle der Wirklichkeit, wie es mit der Freiheitseidung Englands und Frankreichs aussieht.

Sie hätten ja schon viel früher Gelegenheit genug gehabt, die Handlungen Englands darauf zu prüfen, wie sie sich mit dem Schutze der Neutralen, ja auch nur mit der Respektierung ihrer Rechte vertragen. Aber die Liebe für die Entente und der Haß gegen Deutschland schloß ihnen die Augen und verstopfte ihnen die Ohren. Der griechische Fall erst spricht so laut und töndend, daß sie wieder sehend werden und wieder hören lernen und daß sie jetzt schüchtern noch, aber doch mit einem gewissen Maß von Objektivität die Frage zu untersuchen beginnen, wie die Entente bisher das Völkerrecht geachtet hat.

Und sie kommen an der Hand der griechischen Erklärung da und dort schon zu der richtigen Erkenntnis, daß vornehmlich die Alliierten zu Wasser und zu Lande dem Völkerrecht übermäßig mißtrauen, und daß gerade die Schützer von Recht und Gerechtigkeit hundertjährige internationale Rechtsfälle wie weggeblasen und weggeschwemmt haben.

Zunächst einmal zur See. Auf den Meeren herrscht dank Englands Weigerung, es abzuschaffen, das unbeschränkte Völkerrecht gegen den Feind. Es ist schon vor dem Krieg in der ganzen Welt als Barbarei empfunden worden, aber es konnte nicht abgeändert werden, weil der Rechtsschützer England als Seebeherrscher sich weigerte, es fallen zu lassen. Damit nicht genug, hat England diesen Krieg benutzt, um das Recht der Neutralität auf die Spitze zu treiben durch die Ausdehnung der Begriffe Bannware und Blockade sowie durch die Nötigung der Neutralen, auf alle Freiheit des Handels und der Schifffahrt zu verzichten, ihre Kaufleute zu staatlich kontrollierten Monopolsyndikaten zusammenzu zwingen und deren gesamten Handel durch die Ententemächte überwachen zu lassen. Derselben Nötigung hat das Völkerrecht bis 1914 überhaupt nicht gekannt. Diese Nötigung kommt der

Unterwerfung aller Staaten

unter die ausschließliche Schifffahrtspolizei Englands gleich, wobei die englische Regierung ohne Rücksicht auf alle Ueberlieferung und ohne Befragung der andern Mitglieder des Völkerrechts selbstherrlich festsetzt, was erlaubt und was verboten ist.

Gegen diese Vergewaltigung sind die kleinen Neutralen von Anfang an aufgetreten — mehr oder weniger entschieden —, aber einen Erfolg haben sie bei dem das Recht der Kleinen schützenden England nicht erreicht. Die englischen Minister haben sämtliche Proteste unbeachtet gelassen und nach wie vor getan, was ihnen nützlich für Englands Interessen erschien. Zuletzt ist der große Neutrale Amerika mit einer Note aufgetreten. England beist nicht, sie zu beantworten. Sie ist ja nicht ernsthaft gemeint, und wenn ja, vorläufig bestimmt die Beherrscherin der Meere, was Recht und was Unrecht ist, was erlaubt, und was verboten

ist. Erlaubt ist, was England nützt; verboten, was ihm unbecuem. Das große Land der Freiheit ist eben der nie versagende Beschützer der Kleinen; es trieft von Edelmut und moralischen Grundtugenden.

So war's zur See vom ersten Tage des Krieges an. So ist es bis zum heutigen Tage geblieben.

Und wie steht's zu Lande?

Die Rechte und Pflichten der Neutralen zu Lande sind durch vielhundertjährige Praxis festgelegt. Der Neutrale genießt Rechte, die von keinem Kriegführenden gekränkt werden dürfen, so ist die Unversehrtheit des Gebiets und die Freiheit des Verkehrs. Er hat aber auch Pflichten, von denen die eine Pflicht unbefristet ist: er darf feindlichen Bewaffneten den Eintritt in sein Gebiet nicht gestatten, weder den Durchzug zum Angriff noch den Zuritt beim Rückzug. Seine Pflicht ist es, den über tretenden Feind zu entwaffnen. Diese Pflicht ist auch sein begreifliches Recht. Denn nur so verhütet er, daß sein Gebiet Kriegsschauplatz wird.

Der siegreiche Staat kann nicht zulassen, daß sich der geschlagene Feind sicher im neutralen Gebiet birgt, sich wieder ordnet und neu zum Angriff vorrückt. Der Sieger muß den Besiegten verfolgen, solange er Waffen trägt. Er erwidert, wenn der Neutrale den Geschlagenen nicht entwaffnet, selbst das Recht, ihn in das neutrale Gebiet zu verfolgen. Im Jahre 1870 haben Belgien und die Schweiz übertretende französische Heere und Abteilungen sofort entwaffnet und jedermann hat das für nötig und richtig gehalten als Ausübung einer neutralen Pflicht und eines neutralen Rechtes.

All diese Rechte und Pflichten haben die Alliierten lähnen und skrupellos beiseitegeschoben, sowie

die griechische Frage

an sie herantrat. Die Entente hat von Griechenland, das neutral zu bleiben beschlossen hatte, den freien Durchzug über Saloniki verlangt und trotz Einsprüche vorgenommen, also dasselbe getan, was sie Deutschland in Belgien zum Vorwurf gemacht hat. Griechenland hat sich bisher diese Rechtsverletzung mit Protest gefallen lassen. Belgien hat dagegen im August 1914 den Krieg aufgenommen. Schon das Gewährenlassen des englisch-französischen Durchzugs über Saloniki würde Bulgarien und die Zentralmächte berechtigen, Griechenland als Feind zu erklären, denn es ist juristisch eine feindliche Handlung, ist Vernachlässigung der Pflichten des Neutralen. Aber das das schwache Griechenland kaum anders konnte, kann sein Gewährenlassen übersehen werden.

Nun verlangt die Entente mehr, sie fordert eine neue Völkerrechtswidrigkeit: Griechenland soll die auf sein Gebiet zurückgeworfenen Serben und Ententetruppen

nicht entwaffnen dürfen.

Man bedenke die Folgen. Die Bulgaren müssen an Griechenlands Grenzen halt machen, denn Griechenland ist neutraler Boden. Hinter der Grenze aber formieren sich Serben, Engländer und Franzosen zu neuem Angriff, und dringen wieder vor. Heute sind die Bulgaren imstande, ihren Feind zu besiegen; sie sollen sich daran durch die Neutralität des griechischen Bodens hindern lassen; morgen könnten sie infolge ihrer Schonung unterliegen. Das ist unerträglich und unmöglich.

Die Entente legt es also darauf an, Bulgarien und den Zentralmächten Kriegshandlungen gegen Griechenland aufzunötigen und griechischen Boden zum Kriegsschauplatz zu machen, den Boden, auf dem Griechenlands Heere seit Wochen mobilisiert stehen!

Griechenland hat ein Interesse und hat ein Recht darauf, sich in solche Zwangslagen nicht bringen zu lassen. es besteht daher auf dem Rechte der Entwaffnung eintretender Heereskräfte. In diesem Augenblick gehen die Weltmächte noch einen Schritt weiter: sie verhängen

über Griechenland die Blockade.

um es zum Kriege gegen Bulgarien zu pressen!

Die Blockierung der Küsten Griechenlands ist in dieser Art wieder eine neue Völkerrechtswidrigkeit. Denn jede Blockade mußte nach bisherigem Rechte wirksam und fest umschrieben sein, mußte also bestimmte Häfen und Küstenstriche treffen und diese Gebiete durch einen geschlossenen Schiffsfordon abschließen. Davon kann bei der Ausdehnung der griechischen Küsten keine Rede sein. Die Maßregel, die über das bedrängte Land verhängt wird, nennt sich selbst „wirtschaftliche und kommerzielle Blockade“, das ist gewaltsame Unterbindung jeglicher Zufuhr von außen und gewaltsame Störung jeder Küstenküstschifffahrt, ohne die dieses zerrissene Land, das beinahe ohne Bahnen ist, nicht leben kann.

Dieses Zwangsmittel, das der Aushungern nahe kommt,

soll Griechenland kirre machen

und zwingen, seine eigenen Truppen zurückzuziehen, die Entente auf seinem Boden frei Krieg führen zu lassen und seine Städte und Staatsbürger der Zerstörung und Vernichtung preiszugeben. Will Griechenland diesem Unheil und der dadurch hervorgerufenen Minderung seiner staatlichen Geltung und Achtung entriunen, so bleibt ihm nichts übrig, als selbst den Krieg aufzunehmen, sei es gegen die Entente, sei es gegen Bulgarien und die Zentralmächte.

So springen die Beschützer der Kleinen mit dem Rechte der Neutralen um und gleichzeitig nehmen sie den Mund voll und preisen sich selbst als die Schützer von Recht und Gerechtigkeit, Kultur und Freiheit. Daran wird durch die Lathade nichts geändert, daß die Entente in einigen Punkten zurückgewichen ist. Aus der kommerziellen Blockade ist die „friedliche“ geworden; der Unterschied ist für die Griechen nicht belangreich. Die Abrüstung des griechischen Heeres hat sich zur Entlassung einiger Jahrgänge verflüchtigt; die Ueberlassung des griechischen Bodens für Kriegszwecke hat sich zu der Schaffung einer engen Kriegszone verengert. Aber diese Zugeständnisse hat die Entente nur gemacht, weil sie ein Mehr nicht erreichen kann. An dem bösen Willen, Griechenland sich ganz zu unterwerfen, hat es nicht gefehlt und fehlt es heute noch nicht.

Die weltlichen Güter des Rechtes und der Beschützer der Gerechtigkeit, die Beschützer der Kleinen und Schwachen haben den tausendjährigen Pan des Völkerrechts abgerissen und den Urstand herzustellen, in dem kein andres Recht gilt als das des Stärkeren. Dabei werden sie nicht müde, immer noch ihre alten Phrasen zu dreschen und immer noch sich vorzustellen und zu empfehlen als die Kulturträger gegenüber den Barbaren, die Belgien überfallen, vergewaltigt und veräußert haben. Dieser Cant, diese Heuchelei, diese gewissenlose Selbstbeweihräucherung ist das Ekelhafteste in dem ganzen traurigen und beklagenswerten Vorgang.

Da hat sich der erste Beamte des Deutschen Reichs seinerzeit anders benommen. Er erklärte am 4. August im Reichstag: Wir tun unrecht, aber wir handeln in der Not, wir können nicht anders. Wir wollen alles ersehen, was an Güterwerten verloren geht, und wir versprechen, wieder gutzumachen, was wir jetzt gegen das Völkerrecht verfehlen müssen.

Bei Bethmann das Eingeständnis der Schuld: bei den Asquith und Briand Heuchelei und Lüge. Und dabei hat die deutsche Regierung von Belgien nur verlangt, was der Entente von Griechenland sofort geboten wurde: den freien Durchzug. Es ist Deutschland nicht eingefallen, von Belgien all die Demütigungen und Selbstauopferung zu fordern, die die Entente von Griechenland als seine selbstverständliche Pflichterfüllung heischt.

Dann und wann sind Barbaren doch wohl bessere Menschen als die Freunde der Kleinen und Schwachen, die Wähler von Freiheit und Gerechtigkeit, die Hüter der Kultur und Zivilisation, die Schützer des Rechtes und der Gerechtigkeit . . .

In Kragujevac.

Zuerst wohnte ich bei einer deutschen Familie, deren Vater am 1. November gefallen war. Die Stadt war damals schon übergeben. Es war mittags zwischen 11 und 12 Uhr. Aus den Häusern oberhalb des Arsenal knallten abziehende serbische Vandalen ziellos in die Stadt. Der alte Mann war aufs Dach gestiegen, um die weiße Fahne zu hissen. Eine verirrte Kugel traf ihn ins Herz. Diese Familie — aus Pforzheim stammend — wohnte seit 50 Jahren in Kragujevac. Sie hatten einen Kramladen, und ließen von einem Offizier zum andern, daß ihnen ihre Vorräte nicht beschlagnahmt würden. Eine Tochter, die ich besuchte, war an einen Serben verheiratet, der in einem der Hospitäler als Sanitätsfeldat gedient hatte. Jetzt ging er seiner Arbeit nach. Die Kinder verstanden kein Wort Deutsch.

Dann wohnte ich im Arbeiterviertel von Kragujevac bei einer jungen Frau mit zwei Säuglingen, die Tag und Nacht schrien. Eine große Stube mit groben Bauernteppichen, billigen Stadtmöbeln, Ansichtspostkarten an den Wänden, auf dem Tisch eine dicke populäre Merkweltstheilfunde. Die Frau konnte so wenig Deutsch wie ich Serbisch. Aber wenn sie fortging, legte sie die beiden Säuglinge auf den Teppich zu meinen Füßen. Ich konnte nichts dagegen tun. Beide sahen aus wie Zigeunerkinder, braun, schwarz. Der eine hatte Augenbrauen, zwei Zentimeter lang. Abends kamen zwei serbische Arsenalarbeiter, die etwas Deutsch verstanden, ein Dreher und ein Zimmerer. Wir plauderten so gut es ging von den Löhnen im Arsenal,

von den serbischen Gewerkschaften,

von denen die der Schneider, Dpantenmacher und Metallarbeiter die größten sind, von der drückenden Zensur und eingeschränkten Versammlungsfreiheit, die in Serbien schon seit dem letzten Balkankrieg bestand. Der Dreher holte einen Stoß Ansichtskarten, unter denen sich eine schmutzige alte von Liebknechts Begräbnisfeier und eine neue, wenn auch ebenso schmutzige, vom Hamburger Gewerkschaftshaus befand. Nirgends sind wir so freundlich, bei aller Distanz so liebenswürdig aufgenommen wie bei diesen Leuten. Sie wuschen und hügeln für uns bis in die Nacht; sie holten mir von weit her ein paar Kartoffeln, die hier jetzt selten sind; sie räumten ihre Schlafzimmer für uns und teilten das letzte Stück Zucker und waren erkrankt, als wir ihnen am Schluß Bezahlung anboten.

Andrer Art, aber nicht minder freundlich war der

Empfang beim ehemaligen Finanzminister

Petrovic. Dieser alte Herr, mit dem Gesicht eines pfiffigen Kantors, wohnt sonst in Belgrad. Er betont, daß er dort einen Park von 1000 Quadratmetern sein eigen nennt. Kragujevac ist seine Heimatstadt. Er bedauert, uns in einem fremden Kleinbürgerlichen Hause empfangen zu müssen. Mit der ein wenig eiteln Befriedigung eines Politikers, dessen Prophezeiungen in Erfüllung gegangen sind, gibt Herr Petrovic, der einst zu den Hauptstützen der öfter reichfreundlichen Milan-Gruppe gehörte, uns über alle Fragen den gewünschten Aufschluß. Dabei läßt er nebenher einfließen, daß ihm das Prädikat Erzellenz gebührt.

Er erzählt von den letzten Tagen der Stadt vor der Einnahme. Als der Anmarsch der Deutschen immer drohender ward, berief er eine allgemeine Bürgerversammlung; am 27. Oktober. Diese Versammlung wählte ihn zum

Präsidenten der Stadt. Gleichzeitig wurde eine 136 Mann starke Bürgergarde gebildet. Denn schon rotteten sich einzelne Komitadschis zu Bänden zusammen, die Plünderungen versuchten. Von den Komitadschis redete Herr Petrovic wie von feststehenden unausrottbaren Größen — besonders nannte er öfter eine fünfzehnköpfige Bande dieser Art.

Somit hatte Kragujevac eine neue Regierung — einen Ausschuß, einen Präsidenten und eine Bürgergarde. Aber die beiden ersten sollten erst dann in Funktion treten, wenn der letzte Soldat die Stadt verlassen hatte. Bei allen diesen Maßregeln machte weder der Präsekt noch der Stadtkommandant irgendwelche Schwierigkeiten. Die Behörden blieben noch ein paar Tage in der Stadt. Versuche, die von gewissen politischen Strömungen im Lande gemacht wurden, sie zum Weichen zu bewegen, schlugen fehl. Endlich zogen sie ab — in Richtung Kruševac. Die Bahn nach Lapovo war in all diesen Tagen überfüllt mit Hügen, die das Arsenal entleerten. Zunächst wurde alles geladene Geschossmaterial, alle brauchbaren Geschütze, dann die wertvollsten der Maschinen abzutransportieren versucht. Rohmaterial, Geschosshülsen, Gewehrmunition blieb liegen. Von den Del und Benzintanks ließ man die meisten leer laufen. Was verbrennbar war im Arsenal, zündete man an. Nachts kumten die serbischen Regimenter und Kolonnen durch die Stadt. Auf dem Rückzug. Das letzte serbische Regiment verließ Kragujevac in der Nacht vom Sonntag den 31. Oktober auf Montag den 1. November. Die serbischen Truppen waren nicht entmutigt. Sie sangen und glaubten fest, nach ein paar Tagen mit den Verbündeten wieder in Kragujevac einziziehen zu können.

Unterdessen hatte Petrovic das Regiment übernommen und die

Vorbereitungen zur Kapitulation

getroffen. Gegen die bedingungslose Uebergabe der Stadt erhob sich in der Bürgerschaft fast kein Widerspruch. Es wurden zwei Parlamentäre ausgewählt, ein 73jähriger Serbe und einer von den deutschen Arsenalarbeitern, der schon seit 30 Jahren im Lande war. Diese beiden zogen zu Pferde mit weißen Fahnen auf der Straße nach Batocina ab. Es war 1/3 Uhr nachts. Gleich hinter ihnen ward die Lepenica-Brücke gesprengt. Um 6 Uhr morgens stießen sie auf die ersten deutschen Patrouillen. Zu dem nächsten Hauptmann geführt, übergeben sie einen von Petrovic auf deutsch verfaßten Brief, der die Kapitulation anbot und ein tadelloses Verhalten der Zivilbevölkerung versprach. Nur für eventuelle Ausschreitungen der Komitadschis könne hier wogirgends absolute Garantie geboten werden.

Dieser letzte Satz machte zunächst noch einige Schwierigkeiten. Aber nachdem eine deutsche Patrouille mit einem Major an der Spitze gegen 9 Uhr in die Stadt eingeritten war und die Verhandlungen mit Petrovic persönlich geführt wurden, einigte man sich. Es wurden Geiseln gestellt, der Ausschuß ward als neuer Gemeinderat eingesetzt und an die Spitze der Stadtverwaltung trat ein noch junger Mann. „Wir nahmen diesen,“ sagte Herr Petrovic, „weil er das allgemeine Vertrauen genoß und weil wir sicher waren, er würde die Lasten gerecht verteilen.“ Die Fahnen der Verbündeten gingen auf dem Stadthaus hoch. Kragujevac, die alte Hauptstadt, der Ausgangspunkt der serbischen Befreiung, war in deutschem Besitz.

Die Stadt hat im Frieden 18 000 Einwohner. Jetzt waren es weit über 20 000. Was gestohlen war — wie überall die Wohlhabenden —, das war reichlich ersetzt durch die zahllosen Flüchtlinge,

die die Straßen der Stadt „belebten“. Teils mit kleinen Handwagen, teils mit Ochsenkarren. Die paar Pferde waren alt, klein und meistens hatten sie irgendeine Wunde. Unter den Frauen — Männer sah man fast keine — waren viele Zigeunerinnen. Die Flüchtlinge stammten alle aus dem okkupierten Gebiet. Eine schöne junge Frau mit einem Kind und einem stolzen Ochsenkarren — als ob ihrer Schönheit wegen niemand gewagt hätte, ihr etwas zu nehmen — kam aus der Umgebung Belgrads. Andre aus Semendria. In einem klappernden Wagen auf Maisbusch lag ein halbtoter Greis. Die überhaupt etwas essen hatten, kauten Kukuruzbrot, dazu Kaimak — eine Art Schafbutterkäse —, andre knabberten an schwarz gerösteten Maiskolben.

In den ersten Tagen war für alle das Essen knapp. Wie immer, wenn große Truppenmengen in eine Stadt strömen, deren normale Zufuhrstraßen gesperrt sind. Wie alle mußten — nicht um Fleisch, wohl aber um Brot und trinkbaren Kaffee kämpfen. Ich kam in das serbische Spital, in dem ein griechischer Arzt während der letzten Zeit für 400 Verwundete gesorgt hat. In diesem Spital waren auch eine Anzahl neutraler Schwestern tätig — holländische, norwegische, dänische. Ich besuchte sie. Wir redeten über Thibet, Klampenborg und die Wälder von Finen. Schließlich jagten die Schwestern, daß sie seit 5 Tagen kein Brot gegessen hätten. Ich ließ den ganzen Nachmittag Brot fetchen. Schließlich erlangte ich eins, noch warm und wenig angebrannt. Ich zog mit dem Brot ins Spital, das auf einem Berge liegt und früher eine Kaserne war. Ich freute mich, mit den drei Nordländerinnen etwas Dänisch sprechen zu können. Auch weil sie jung und sauber waren; mitten in diesem Schmutz und Elend, in diesen Grausamkeiten des Krieges. Aber als sich die Freude über das Brot eben gelegt, als ich mich gerade gefest hatte, trat eine holländische Oberschwester ins Zimmer, alt, streng, mit starkem Schnurrbart. Und nun gab es statt dänischer Erinnerungen eine langweilige Debatte über die Bibliothek von Löwen und den Dom von Reims.

Heute liegt Kragujevac drei Tage hinter uns, mit seinem elenden Hotel, in dem es nur sauren Wein gab, mit seinem verlassenen Arsenal, in dessen Sälen die zerstückelten Treibriemen von den Decken hingen, mit seinen klirrenden verbotenen Nachtgeräuschen. Wir sind jetzt in Jagodina unten im Moravatal. Gestern abend kamen wir an mit dem ersten Eisenbahnzug, der die schnell reparierte Strecke befuhr. Die Stadt lag im Dunkel. Vom Bahnhofspfad schlugen rote Lagerfeuer an eine alte halbzerfallene Moschee, das einzige beleuchtete Gebäude des Ortes. Man sah, daß auf der Galerie, die um das Minarett ging, Gras wuchs.

Jetzt sitze ich in einem bloßen gefallten Zimmer. Das Fenster ist verhängen. Seit mehreren Stunden schlachten Kroaten vor mir im Hofe Schweine, Rinder und stumm Schafe. Der ganze Hof riecht nach Blut und warmem Fleisch. Ich denke plötzlich über ein Strohhaus an der Elb hinweg nach einem Schloß an der Maas, nach einem weiten stillen Garten, in dem vier große dunkle Tannen stehen. . .

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Die Zerstörung von Görz.

Das Schicksal von Städten, die unmittelbar an der Front liegen, ist besiegelt. Zum Teil werden sie von zu weit gehenden Geschossen getroffen, zum Teil nimmt sie der Feind absichtlich aufs Korn, um die Lebensbedingungen der Truppenansammlungen zu beeinträchtigen, Vorräte zu zerstören, wie er ja in einer größeren Stadt mit ihren Häusern, Gastwirtschaften, Fabriken, Mühlen, Gas- und Elektrizitätswerken usw. immer einen wesentlichen Stützpunkt des Gegners erblicken wird, den er ihm nehmen möchte. Insofern wird die Haager Landkriegsordnung über die Nichtbeschädigung offener Städte durch die harten Notwendigkeiten des Krieges selbst wirkungslos gemacht, und man muß sich eben damit abfinden als mit einer der vielen unjerm Bollen entzogenen Tatsachen, aus denen sich der Krieg von Anfang bis zu Ende zusammensetzt.

Anderes liegt es mit der planmäßigen Zerstörung der Stadt Görz durch italienisches Artilleriefeuer. Die österreichischen Tagesberichte haben in den letzten Wochen fast täglich von diesem sinnigen Zerstörungswerk berichtet und auch der letzte, vom Freitag abend, kommt wieder darauf zurück:

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert. Die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt Olasija scheiterten. Am Nordhang bei Monte San Michele war das Gefecht nachts im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. Die Namen von San Martino wurden abgeklungen.

Je bewlicher die Italiener die Auslosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser

und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten; jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen ist überhaupt nicht abzuschätzen.

Die süßenländische Stadt Görz — italienisch Gorizia — liegt am Ufer des unter der österreichischen Grenze verlaufenden, der vielgenannte Fluß beipflügt ihre Vorstadt. Wenn trotz dieser Lage jetzt so viel Empörung über die Zerstörung der Stadt durch die Artillerie Cadornas laut wird, so gibt es dafür mehrere Ursachen. Görz ist ein wahrer Garten, sein wunderbares südliches Meeresklima läßt alle subtropischen Früchte reifen, es hat vielen Lungenkranken ihr Leiden gelindert; Görz ist italienisch — nicht im politischen Sinne, aber national —, bei der letzten Reichratswahl erhielten dort die italienischen Kandidaten zusammen über 200 Stimmen, der Slowene gegen 1200, ein Deutscher 150. Allerdings zeigt die Wahlstatistik, daß seit 1907 die slowenischen Stimmen auf Kosten der italienischen gewachsen waren — das Vordringen der Slawen in die deutschen und italienischen Gebiete Österreichs, das überall wahrzunehmen ist.

Schon der Landbezirk Görz ist so rein slawisch, daß dort nicht einmal ein Italiener kandidierte — nebenbei bemerkt ein schöner Beweis für den „nationalen“ Anspruch Italiens, dieses Land von der österreichischen Herrschaft zu erlösen.

Endlich aber, und das ist der wahre Grund für die Entrüstung über die Zerstörung von Görz, hat die italienische Heeresleitung bisher nicht den billigen Mut gefunden, offen zu erklären: Die Beschädigung von Görz zeigt vollen Erfolg, die Zerstörung dieser feindlichen Stadt ist nur eine Frage der Zeit, gez. Cadorna — sondern man hat es vorgezogen, mit einer schädigen Endt nach „Rechtfertigung“ immer wieder zu behaupten, daß man nur die Kaiserne von

Görz und die in der Stadt aufgestellten Aufrohbatterie beschiede, während die österreichisch-ungarische Heeresleitung bereits mehrfach festgestellt hat, daß die Kaiserne längst geräumt und obendrein zerstört sind. Patrouillen aber in der Stadt nicht aufgestellt sind. Gemächte allerdings etwas peinlich für Cadorna sein, amtklavor aller Welt zuzugeben, daß man eine altberühmte Stadt zerstört, die von Italienern bewohnt ist, die zu erlösen man ausgezogen war.

Freilich, es ist nicht nur wirkliche oder vorgeschübte militärische Notwendigkeit, die das Feuer der italienischen Batterien auf die Häuser della Città di Gorizia lenkt und schlafende Kinder in ihren Betten mordet — es sind ganz andre Gründe, die Italiens Regierer nach einem Erfolgreieren lassen. Die Parlatenteröffnung steht vor der Tür und Herr Salandra fürchtet Sturm auf Monte Citorio. Schließlich, mit Parlatenteröffnung kann man leicht fertig werden, aber ein unglücklicher Krieg — und ganz davon nach sieht es ja aus — könnte in Italien mehr als ein paar Minister ins Wanken bringen.

Betrachtet man aber so den ganzen italienischen Feldzug, so drängt sich einem immer wieder das ganz besondere Fribole dieses Krieges auf: Italien konnte Süditalien konnte den Landstreißen bis zum Kongro haben, obwohl die auch schon kein rein italienisches Land mehr ist. Es soll einen großen Teil der fruchtbaren Gefilde des Trentin manche, Fremde anziehende, Dolomitengruppe erhalten ohne dafür einen Mann und eine Granate opfern zu müssen. Es hätte weiter seinen österreichischen Stammesgenossen nationale Selbstverwaltung, den Trierstern die bisher noch enthaltene Unversität errungen. Statt dessen opfert es nun Hunderttausende — wo für? Liefert wäre in italienische

Besitz ist, Afrika und Dalmatien sind rein slavische Länder mit nur eingestreuten italienischen Städtekolonien, selbst Süditalien, Weinbau wäre ruiniert, wenn zwischen ihm und Italiens Südwirtschaft nicht eine Zollgrenze bestände. Gewinne Italiens selbst das slavische Ostjense der Adria — eine herrliche Aufgabe für den Vorkämpfer des „Nationalstaats“ — so gewinne es damit nur dauernde innere und äußere Schwierigkeiten. Und was nützte dem armen verelendeten Königreich selbst Albanien?!

In Montenegro hinein.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet am Freitag abend:

Die an der oberen Drina kämpfenden 1. und 2. Truppen drängten den Feind über Gales und den Kozara-Sattel zurück und nahmen Gajnica. Auch auf der Gijeva-Planina südwestlich von Senica wurden die Montenegriner von unsern Bataillonen geworfen. Südlich von Kovipazar erlitten unsere Kolonnen die Mokra-Planina.

Südwestlich von Mitrovica vertreiben wir die serbische Nachhut. Das Amselfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

Das italienische Depeschensbureau meldet aus Andrievica in Montenegro, westlich von Tpet, daß die bei der serbischen Regierung beglaubigten Gesandten Italiens, Frankreichs, Englands und Russlands dort eingetroffen sind.

Kämpfe in Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier teilt am 26. November mit: An der Irakfront ließ der Feind am 22. und 23. November nördlich von Kurna und am Tigris westlich von Kutlamara unter dem Schutze der Kanonen von zehn Kriegsschiffen seine neuen Verstärkungen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen in dieser Gegend vorgehen. Unsere Vortruppen fügten dem Feinde sehr bedeutende Verluste an Toten zu und zogen sich dann auf ihre Hauptstellung zurück. Der Feind versuchte seinen Angriff weiter vorzutragen. Sein Versuch scheiterte aber. Unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über und nahmen dem Feinde ein Maschinengewehr, zwei Munitionswagen und einige Gefangene ab. Ferner erbeuteten wir dort ein viertes feindliches Flugzeug.

An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

An der Dardanellenfront Kampf der Artillerie und Bombenwerfer. Unsere Artillerie zerstörte bei Anaforta und Ari Burun einige feindliche Maschinengewehre und Bombenwerferstellungen und tötete eine große Anzahl feindlicher Soldaten, die in der Umgegend des Landungsplatzes von Ari Burun untergebracht waren. Bei Anaforta nahmen wir mit gutem Erfolg eine großkalibrige Kanone samt Munitionswagen unter Feuer, die der Feind gegen Kiretepe in Stellung bringen wollte. Wir töteten alle Bedienungsmannschaften und Zugtiere.

Der türkische Bericht vom 27. November lautet: An der Irakfront wurden die starken feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet wurde, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich Kutlamara besetzt hatten, durch unsere kräftigen Gegenangriffe besiegelt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgten den Feind.

An der Kaukasusfront warfen wir in der Gegend von Wan den von einem Teile der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges außer Scharmüteln zwischen Patrouillen.

An der Dardanellenfront die gewöhnlichen Feuergefechte, insbesondere bei Sedd ul Bahr dauert der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei Anaforta beschoßten einige feindliche Linienstücke und Monitore eine Zettlung wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burun besetzten wir am 25. November morgens durch einen Heberfall einen großen Teil der feindlichen Schützengraben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burun zu nähern suchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir zerstörten auch feindliche Truppen in der Umgegend der Landungsstelle. Bei Sedd ul Bahr ließ der Feind vor unserm linken und rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückzuge den Feind selbst.

Was geht das euch an!

Der sozialistische „Avanti“ (Vorwärts) enthält in seiner Nummer vom 16. November einen Leitartikel, betitelt Der Grieche in der Verlegenheit, den die Zensur ungehindert durchgehen ließ, was vielleicht eine Wirkung der Vorstellungen bildet, die eine Abordnung des italienischen „Nationalverbandes der Journalistenvereine“ bei Herrn Salandra erhoben hat, und bei denen die Schikanen, die durch Zensur und Behörden gegen den „Avanti“ geübt werden, eine besondere Rolle spielen. Der Artikel beginnt mit folgenden Worten, anscheinend gegen Griechenland, sie zielten aber wohl anderswo hin:

Sie müssen sehr stolz sein, die tausend oder mehr Nichtsktuer, die das moderne Griechenland vorstellen, während der langen und feuchtreichen Wäpfe, die sie in den zahlreichem Kaffeehäusern Athens genießen. Die ganze Welt blüht mit Korn oder mit Liebe auf das, was sich in diesen Konventionen in freier Luft abspielt, und die Stadionfrage wird zum Mittelpunkt der großen europäischen Politik. Die Athenienjer Schwärze oder Größe wahrzunehmen glauben im Ernst, wieder zum Zentrum der Kultur geworden zu sein. Dies würde schon genügen, um dem hellenischen Bürger, der mehr von Pracht als vom Prote lebt, stolz zu machen, wenn nur die Umstände des Augenblicks Griechenland nicht in eine Lage versetzt hätten, in der das bloße Wohlgefallen über so viel unvorhergesehene Größe unmöglich genügen kann.

Das lieft sich ganz so, als sei es Anfang Mai 1915 geschrieben, beziehe sich aber nicht auf Hellas, sondern auf Italien. Man braucht statt von Kaffeehäusern nur vom Café Avagnò auf dem römischen Corso, von Cova oder Biffi in Mailand zu sprechen, und alles würde höchst bezeichnend für die Stimmung der „Laudend oder mehr Nichtsktuer“ sein, die in Italien das große Wort geführt haben. Das wird auch der eigentliche Sinn dieser Bosheit sein.

Dann fährt der „Avanti“ fort:

Das Selbsttote ist das Verhalten jener demokratischen Staaten, die für die Unabhängigkeit der Völker kämpfen, die mit dem Anerbieten von vierzig

Millionen auf der einen, mit der Versammlung einer Flotte auf der andern Seite arbeiten. Ich mag recht oder unrecht haben, sagt der Grieche, ich mag meine Interessen gut oder schlecht wahrnehmen, indem ich neutral bleibe; aber — entschuldigend gefälligst — was geht das euch an? Ich soll einen Krieg nach eurem Willen führen? Erinnert euch des Aufrehs, der in einem gewissen Lande gegen eine fremde Macht herrschte, weil diese einen Druck auszuüben versuchte, daß dieses Land neutral bleibe! (Deutschland und Belgien, Red.) Und jetzt wollen die lauteften Schreier, daß die ausländische Diplomatie uns zwingt, die Neutralität aufzugeben und einen Krieg zu führen, zu dem wir uns keineswegs geneigt fühlen? Und verzehrt gütigst, glaubt ihr, es entspreche den liberalen Grundsätzen, durch die Landungen in Saloniki meine Neutralität zu durchbrechen?

Die Presse der Westmächte antwortet auf diese bösen Fragen mit dem bequemen und viel angewandten Ausspruch: Ja, Griechen, das ist ganz was anders. —

Neue Höchstpreise.

Im „Reichsanzeiger“ gibt die Reichs-Nahrungsmittelstelle bekannt:

1. Mit dem Verband der deutschen Getreide-Kaffee-Fabrikanten wurde vereinbart, daß für den Verkauf an die Verbraucher folgende Höchstpreise nicht überschritten werden dürfen:

für Gerstenkaffee los in Säcken 40 Pfg. für 1 Pfund,	
„ Malzkaffee „ „ „ 50 „ „ 1 „ „ -Paket,	
„ „ in geschl. Paketen 55 „ „ 1 „ „ -Paket,	

2. Mit der Graupenzentrale G. m. b. H. in Charlottenburg ist vereinbart, daß als Kleinhandelspreise für den Verkauf an die Verbraucher zu gelten haben:

für Größe und Graupen Nr. 6: 40 Pfg. für 1 Pfund,	
für Graupen Nr. 5:	42 „ „ 1 „ „
„ „ „ 4 bis 3:	43 „ „ 1 „ „
„ „ „ 2 bis 1:	45 „ „ 1 „ „
„ „ „ 0 bis 0/0:	49 „ „ 1 „ „

Für Gerstenmehl ist ein Höchstpreis von 29 Pfg. für das Pfund für den Einzelhandel festgesetzt.

3. Mit der Haver-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. wurde vereinbart, daß bei dem Verkauf der Erzeugnisse der Haver-Nahrungsmittelfabrikanten an die Verbraucher folgende Höchstpreise eingehalten sind: für Haverfloden und Havergrübe los in Säcken 55 Pfg. für ein Pfund, in Paketen 65 Pfg. für das Pfundpaket; für Havermehl los in Säcken 66 Pfg. für ein Pfund, in Paketen 37 Pfg. für das Halbpfundpaket.

Es handelt sich, wie zu beachten ist, um vereinbarte Höchstpreise, die natürlich nicht dieselbe Wirkung haben, wie etwa die durch Verordnung festgesetzten. —

Notizen.

Kartoffelausfuhr nach der Schweiz. In letzter Zeit sind durch die Presse Nachrichten gegangen von bedeutenden Kartoffelausfuhr aus dem Reichsgebiet nach der Schweiz, und es wurde daran verschiedentlich Besorgnis gefnüpft. Zu solchen Besorgnissen liegt, wie der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt, kein Anlaß vor, da die angegebenen Ziffern über den Export nicht zutreffend sind. Wahr ist nur, daß eine relativ geringe Menge nach der Schweiz exportiert worden ist. Die Schweiz hat uns dagegen im Austausch andere Arten von Lebensmitteln überlassen. —

Wirtschaftsverband deutscher Hausbesitzer. Auf Verreiben des Syndikus der Berliner Hausbesitzer sollen die Hausbesitzer Deutschlands zu einer Organisation nach dem Muster des Bundes der Landwirte zusammengeschlossen werden. Zweck dieser neuen Organisation soll u. a. sein, den Hausbesitzern einen größeren Einfluß auf die Gesetzgebung zu verschaffen. —

Erkrankenkasse und Stadtverwaltung. Die Allgemeine Krankenversicherung in Mainz hatte sich bei Erlass des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 für die Beibehaltung der seither gewährten Nebenleistungen entschlossen. In der Zwischenzeit hat sich jedoch durch die wesentlich gesteigerten Ausgaben für die Medizin, durch Abwanderung von Versicherern, gezeigt, daß die Kasse nicht mehr in der Lage ist, ihren Mitgliedern über die Regelleistungen hinaus Vergünstigungen zu bieten, wenn nicht die Beiträge erhöht werden. Um die Familienversicherung wieder neu einzuführen, ist eine Erhöhung des Beitrags von 25 Pfg. für die Woche für jedes Mitglied erforderlich. Die Stadtverordneten haben jetzt beschlossen, für die Familien der 2000 Mainzer Kriegssteuerner die Zahlung der Beiträge für 1 Jahr, die etwa 26 000 Mark ausmachen, zu übernehmen. —

Fleischmangel in Petersburg. „Birshewija Wjedomosti“ schreibt: Es besteht leider keine Aussicht, genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der kummandierende der Südarmerie die Ausfuhr von Fleisch aus dem südwestlichen Rußland verboten hat. Auch an anderen wichtigen Stellen wurden solche Verbote erlassen. Die Petersburger haben nur noch Sammelfleisch. —

Franzosen über England. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Amsterdam gemeldet wird, hatten mehrere französische Kammermitglieder, die von einer Reise durch England zurückgekehrt sind, eine Besprechung mit dem Kriegsminister Gallieni. Die Abgeordneten waren sehr enttäuscht über das, was sie in England gehört und gesehen haben. Sie sagten, man könne unmöglich annehmen, daß das englische Volk den Krieg ernst nehme. In den englischen Städten sehe man Tausende von jungen, wehrkräftigen Männern, die sich keineswegs danach sehnen, an die Front zu kommen. Dagegen seien alle imstande, irgendeine Umschuligung zu erbringen; sie seien im nationalen Interesse Englands zu sehr beschäftigt, als daß sie in das Heer eintreten könnten. Man müsse sich fragen, weshalb diese Tausende keine Zeit hätten, der Sache der Verbündeten dort zu Hilfe zu kommen, wo sie so dringend gebraucht würden. Man habe den Franzosen gesagt, England könne keine Armeen aufstellen, es habe alle Kräfte schon angepannt. Der Augenchein aber widerlege diese Behauptung Englands völlig. Die Zahl der an der Front kämpfenden Engländer betrage noch keine Million. In Frankreich, wo jeder gesunde Mann Soldat ist, kämpften vier Millionen um die Existenz der Nation. —

Die Lage in Indien. Der „Birshewija Wjedomosti“ wird über Charbin aus Tokio gemeldet: Der Minister des Außen, der Kriegsminister, der Marineminister und eine Anzahl höchster Würdenträger hatten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine lange Beratung über die Lage in Indien. Die Beratung wurde durch ausführliche Telegramme veranlaßt, die aus London und Washington in Tokio eingetroffen waren. —

Die wirtschaftliche Zukunft. Im Unterhaus antwortete Buxton auf eine Frage betreffend die Wiener Konferenzen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Westmächten und betreffend die Vorbereitungen der Verbündeten auf die wirtschaftlichen Bedingungen nach dem Kriege: Diese Fragen werden sorgfältig von der Regierung erwogen; aber ich bin nicht in der Lage, eine Erklärung darüber abzugeben. —

Ungarn und die Mohammed-Religion. Durch das Bündnis mit der Türkei wird die offizielle Anerkennung der Mohammed-Religion aktuell. Oesterreich hat die Mohammed-Religion seit 3 Jahren gesetzlich anerkannt. Der ungarische Justizminister wird dem ungarischen Parlament einen Gesetzentwurf unterbreiten, nachdem der Islam den gleichen Schutz wie die anderen Konfessionen erhält, insofern einige Bestimmungen nicht mit den Staatsgesetzen in Widerspruch stehen, was sich besonders auf die Vielweiberei bezieht, die verboten ist. —

Italiens Kriegsteuern. Die neuen Steuererlasse des italienischen Kabinetts werden selbst von den regierungsfreundlichen Blättern nicht mit ungeteilter Zustimmung besprochen. Besonders die Erhöhung der Salzsteuer und die des Postportos auf inländische Briefe um 25 v. H. werden gelobt, da sie die arme Bevölkerung stark belasten, während man die Steuer auf den Gewinn aus Heereslieferungen, die nach den Berechnungen der „Stampa“ nur 1 v. H. der erzielten Aufträge beträgt, viel zu niedrig findet. Es wird berechnet, daß der „finanzielle Omnibus“, wie die „Stampa“ den neuen Gesetzentwurf nennt, mit all seinen drückenden Bestimmungen kaum 150 Millionen einbringen wird, während die Kriegsausgaben eines einzigen Monats das Vierfache und mehr betragen. —

Dicht auf den Fersen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. November 1915. (Amtlich.)

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klina-Abchnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Gales-Stimlja-Jezerce-Ljubotin überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Depechen.

Sazonow über Bord.

* Zürich, 27. November. Der Pariser „Temps“, der nahe Beziehungen zur französischen Regierung unterhält, meldet den bevorstehenden Rücktritt des russischen Ministers des Aeußern. — Nach der Entwicklung der Balkanereignisse war es selbstverständlich, daß der äußere Träger der russischen Balkanpolitik fallen mußte. Man muß doch Sündenböcke in die Wüste jchden, um die Aufgeregten zu beruhigen und mit neuer Hoffnung zu erfüllen. —

Ritshener in Italien.

* Bern, 27. November. Ritshener ist von Griechenland in Rom eingetroffen und wird sich auch ins Hauptquartier zum Oberkommandierenden und zum König begeben. Er will einige italienische Armeen für den Balkan locker machen. Dabei haben die Engländer selbst in Mazedonien noch keinen Schuß abgegeben. —

Neue Kämpfe an der bekarabischen Front.

T. N. Gzernowich, 26. November. An der Dnjepr-Serezh-Front fanden seit 2 Wochen einzelne Kämpfe statt, die sich allmählich zu einer größeren Aktion entwickelten. Unsere Truppen eroberten den Brückenkopf bei Gernatica, worauf die Russen bei Klusje festen Fuß zu fassen trachteten. In der Nacht vom 21. zum 22. November setzte ein starker Artillerieangriff gegen Klusje ein. Nach genügendem artilleristischer Vorbereitung wurde der Ort im Sturm genommen. Die Russen, die große Verluste erlitten, wurden zum Serezh zurückgedrängt und waren schließlich genötigt, sich in ihre Stellungen bei Maslowec zurückzuziehen. —

Der Nachfolger Keir Hardies.

W. L. B. London, 27. November. Bei der Ersatzwahl im walisischen Bezirk Merthyr Tydfil, dem früheren Wahlkreis Keir Hardies, wurde der Arbeiterparteierteiler Stanton mit 10 286 Stimmen gegen den Arbeiterparteierteiler Winkone gewählt, der 6080 Stimmen erhalten hatte. Winkone war von der Arbeiterpartei aufgestellt worden. Stanton, der frühere örtliche Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes, trat gegen ihn auf und scheint seinen Erfolg dadurch erzwungen zu haben, daß er den Gegner deutschfreundlicher Gesinnung beschuldigte. Die liberalen Unionisten hatten für diese Wahl keinen Bewerber aufgestellt. —

Auf Kredit! Möbel

1 Stube u. Küche

1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle

Anzahlung
15
Mark

Wochenrate 1.50 Mark

2 Stuben u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Sofa
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch
2 Küchenstühle

Anzahlung
25
Mark

Wochenrate 2.00 Mark

2 Stuben u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch mit Platte
1 Kleiderschrank, 6 Stühle
1 Vertiko, 1 Diwan
1 Sofatisch, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank
2 Küchenstühle
1 Küchenbüfett, 1 K.-Tisch

Anzahlung
40
Mark

Wochenrate 3 Mark

Kompl. Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer u. Küchen

Ulster u. Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben, aus
guten Stoffen, neueste Verarbeitung

Anzahlung 3, 5, 8, 10, 12 und 15 Mk.

Damenmäntel, Paletots, Kostüme u. Röcke
neueste Sachen

Anzahlung 3, 5, 8, 10 und 12 Mk.

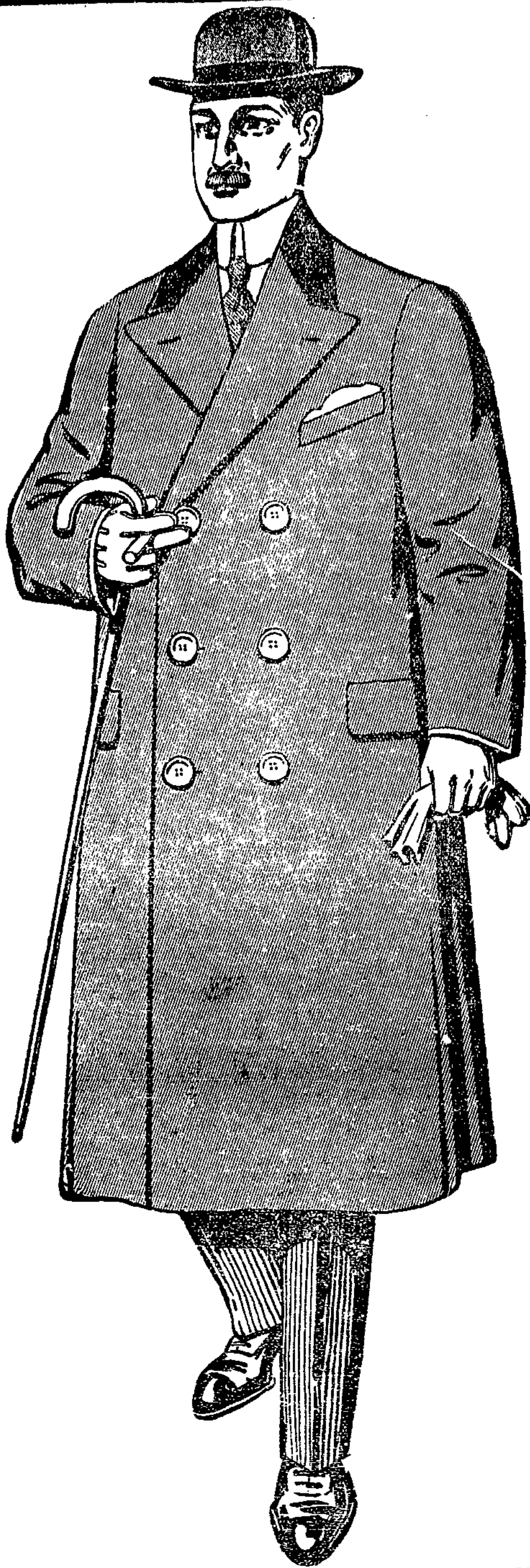
Kredit auch nach außerhalb

S.
Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Sonntags von 11 bis
1 Uhr geöffnet.



Ulster

für Herren . . . 22 bis 72 Mk.
für Jünglinge . . . 17 bis 45 Mk.
für Knaben . . . 8 bis 25 Mk.

Paletots

für Herren . . . 16 bis 70 Mk.
für Jünglinge . . . 12 bis 48 Mk.
für Knaben . . . 5 bis 24 Mk.

Anzüge

für Herren . . . 18 bis 68 Mk.
für Jünglinge . . . 12 bis 45 Mk.
für Knaben . . . 4 bis 24 Mk.

Mäntel

für Herren . . . 15 bis 45 Mk.
für Jünglinge . . . 10 bis 22 Mk.
für Knaben . . . 6 bis 18 Mk.

Joppen

für Herren . . . 5 bis 30 Mk.
für Jünglinge . . . 4 bis 16 Mk.
für Knaben . . . 3 bis 9 Mk.

Berufs- und Arbeits-Kleidung!

Heinrich Casper

133 Breiteweg 133

Zigaretten

zu Fabrikpreisen
an Private 160

Bonitas Zigaretten-
Fabrik

in allen Preislagen verkaufen
wir während des Krieges

Abgabestelle

nur im Torweg

Große Münzstraße 18
Magdeburg.

Weihnachts-Wäsche

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Taschentücher
Kinder-Wäsche
Schürzen und
Servierkleider

Tisch-Wäsche
Bett-Wäsche
Haus- und
Küchen-Wäsche
Bettdecken, Inlette
Gardinen, Stores

Große Auswahl. — Billigste Preise. — Bekannte, gute Qualitäten

2309

Postversand von Mark 20.— an franko

Peter Georg Palis

Magdeburg

Kaiserstraße 97

Durch die Anmeldepflicht der Seife u. Sette

und durch das Verbot, bis zum 1. Dezember cr. mehr als 1/4 des in
den letzten 3 Monaten hergestellten Quantums Seife zu fabrizieren,
bin ich nicht in der Lage, große Posten Seife, wie ich sie für meine
Geschäfte brauche, zu beschaffen, und verkaufe ich daher bis auf
weiteres Stangenseife an Private nur noch in Quanten von 10 Pfund,
Schmierseife nur in Original-Packungen.

Hamburger Tonnenseife

1 Tonne 120-130 Pfd. Mk. 30.00 Kübel 60-65 Pfd. Mk. 16.00
Eimer ca. 40 Pfund . . . Mk. 10.00 Kübel 26-28 Pfd. Mk. 7.50
10 Pfund Mk. 3.00 5 Pfund Mk. 1.60

Gelbe Schmierseife „Elbsterne“

Kübel 60-65 Pfund . . . Mk. 20.00
Eimer ca. 40 Pfund Mk. 14.00 Kübel 26-30 Pfund Mk. 10.00
Stifte ca. 12 1/2 Pfund Mk. 5.00 5 Pfund Mk. 2.25

Gelbe Stangenseife 10 Pfd. Mk. 4.50 5 Pfd. Mk. 2.30

Andreas Andresen, Magdeburg, Leiterstr. 16,
4. Haus vom Breiten Weg.

Verband nur vom Hauptge Wirt: S a r b u r g a. d. E., Edelbüttelestr. 34,
und nur gegen Voreinsendung des Betrags. 2378

Was der Krieg bringt.

Halbane und der Friede.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat sich aus Paris eine Artikelserie über das „alte Frankreich“ schicken lassen. Die Schlüsse des letzten Artikels lauten:

„Zum Schlusse noch einen Delzweig oder besser einen sehr zarten Edelzweig, der aber kräftiger werden könnte. Wenige Tage nach der Demission Delcassés — das ist bezeichnend — kam unter dem Vorwand, Feldmarschall Frenck, an der Front zu besuchen, Lord Haldane nach Frankreich. In Wirklichkeit aber handelte es sich für ihn darum, sich unauffällig nach Paris zu begeben. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß er mit zwei der angesehensten Persönlichkeiten der Republik, vielleicht noch mit einer dritten, Unterredungen hatte. Natürlich sind die Einzelheiten dieser vertraulichen Besprechungen unbekannt, aber ihre Bedeutung wird klar werden, wenn wir daran erinnern, daß Lord Haldane, Kriegsminister im ersten Kabinett Asquith, jener britische Staatsmann ist, der sich zwei Jahre vor der Eröffnung der Friedensverhandlungen nach Berlin begab, um zu versuchen, zwischen England und Deutschland bessere Beziehungen herzustellen. Er galt damals für deutschfreundlich und nahm, als das Ministerium Asquith zu einem Kriegskabinett umgestaltet wurde, seine Demission. Nichtsdestoweniger ist er ein vertrauter Freund Asquiths und Sir Edward Grens geblieben.“

„Nun fand sein Besuch in Paris in dem Augenblick statt, da der Krieg ein neues Gesicht zeigt, da er an einem Wendepunkt steht und deutliche Symptome darauf hinweisen, daß die Torkübeln über die Art der Fortsetzung des Krieges uneins sind. Lord Haldane soll beauftragt worden sein, sich zu vergewissern, ob man in Paris zu einem Meinungsaustrausch über die Mittel für die Abmahnung von Friedensverhandlungen geneigt wäre. Den Augenblick abzuwarten, da eine der alliierten Mächte abziele, würde die übrigen Staaten des Viererbandes am Tage der Eröffnung der Friedensunterhandlungen, der ja früher oder später kommen muß, in offenbarem Nachteil versetzen.“

Lord Haldanes Schritt geschah in dem Moment, da man in Frankreich und ohne Zweifel auch bei den andern Kriegführenden eine gewisse Müdigkeit zu empfinden beginnt. Mehr und mehr fühlt man das Bedürfnis, aus dieser vergifteten Atmosphäre des Hasses, der Verleumdung und der Lüge herauszukommen, die Dunkelheit, die einer umgibt, zerstreut zu sehen. Bereits regen sich Bestrebungen wegen der Ziele, die man verfolgt, und der Interessen, die auf dem Spiele stehen. Man vernimmt auch charakteristische Äußerungen: „Wenn Deutsch-

land so sehr daran hängt, so möge man ihm doch diese Regentolenen geben, deren einziger Nutzen darin besteht, daß sie alten Direktoren der Folies Bergere Stellen liefern, und dann soll es uns dafür unsere Devachements zurückfließen.“

„Im Volke erweist man sich nicht mehr so leidenschaftlich für den Krieg, seit er eine neue Wendung genommen hat, die meisten dieser einfachen Leute wissen übrigens kaum, was Serbien ist. „Warum haben wir diesen Krieg unternommen?“ beginnen sie zu fragen. Sie wollen nicht für Interessen, die Frankreich nichts aneuen, leiden wie wir Blut vergießen, denn ihr Raisonement ist natü.“

„Für Eliaß-Lothringen? Das ist in der Tat die am schwierigsten zu lösende Frage, denn sie ist für die Franzosen hauptsächlich eine Frage des Gefühls. Aber Blut sollte für nichts geflossen sein? Eine wilde Empörung ist in diesem Falle zu befürchten.“

„In intellektuellen Kreisen fragt man sich: Warum diesen Krieg ohne Ziel, ohne Schönheit, ohne Ruhm fortsetzen? Diese Stimmen werden immer zahlreicher, und bald werden sie sich so laut vernehmen lassen, daß man sie nicht mehr erücken kann. „Zum Himmel steigt immer schmerzlicher die Klage der Mütter, Widwen und Waisen. Die Gemüter wenden sich mit Abscheu von dem schändlichen Gemetzel ab. Woher, wozu? Ja, Frieden!“ —

Des Krieges müde.

Romain Rolland, der eifrige Kampfer für den Friedensgedanken, veröffentlicht in der „Semaine Militaire“ den Brief eines Freundes, der sich in der Front befindet und sich über die Kriegsmüdigkeit der französischen Soldaten äußert:

„Alles, was ich erleben und erleben sehe,“ so heißt es darin, „hat mich darin bestärkt, daß der Krieg von allen, die daran beteiligt sind, von ganzem Herzen verabschiedet wird. Der Kolporteur „Bunich des Bols“ (Erlinname des französischen Soldaten) ist der, nach Hause zurückzukehren und niemals wieder anzukommen. Ich sehe Dir dafür ein, daß die Krieger heute die zuverlässigsten Begleiter der Zukunft sind. All diese Männer, die der Krieg zusammenwirft, haben nur den einen Wunsch, daß er sich niemals wiederholen möge und daß es ihren Söhnen erspart bleibe, seine Schrecknisse kennen zu lernen, und nur deshalb wollen sie trotz ihrer Müdigkeit bis zum Ende aushalten.“ —

Worte.

An der konservativen Wochenzeitung „Der Thürmer“ lesen wir über die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt:

Der Esel steigt einem zum Hals, wenn man im Zusammenhang mit dem wunderbaren Feldanbau, der erhabenen

Geschicklichkeit unsers Volkes in Waffen mit seinem strahlenden Schilde die Gefahr, die ihm schmutzig und stinkend aus feigem Hinterhalt in den Rücken fällt, auch nur beim Namen nennen soll. Es ist der unfagbar gemeine, von Leichenkoll aufgedunsene Vampir des Wucherertums, über den wir anstehend im eignen Hause und mit all unsrer Verfügung stehenden Mitteln unserer eignen Staats- und Kriegsgewalt nicht Herr werden können, während unsere Söhne und Brüder im Kampfe mit einer halben Welt wahrhaftig das andere Heinde zu besiegen müssen!

Und an anderer Stelle:

Ist es nicht ein schreiender Hohn, wenn uns feins unredlichen und wertvollsten Menschenleben fürs Vaterland zu teuer ist und wir die Schritte, die des Vaterland durch Unterwühlung seiner innern Einheit verrotten und — buchstäblich! — verkaufen, mit Samtkantuschken ansetzen? Jammer wieder, ehe es zu spät ist, muß der erbarmende und wichtige Wahrheit dieses Krieges eingehört werden: unsterblicher Einheit, dem freudigen Zusammenwirken aller Klassen und Schichten haben wir es zu danken, daß sich der Sieg bisher an unsre Fahnen geheftet hat, daß der Feind nicht im Herzen unsers Landes steht. Wer uns das kostbare Gut treibt und verrät, der ist ein Feind und Verräter des Vaterlandes und als solcher nach Kriegesrecht zu strafen. Es gibt keine Mäßigkeit, kein „Interesse“, das höher stehen, höhern Rechtes sein könnte als dieses. Es stehen andre Dinge auf dem Spiele als die noch so „berechtigten Interessen“ irgendwelcher allzu profitorientierten Händler oder Erzeuger! Es wird in diesem Handel noch mit andrer Münze gezahlt als mit euren lang zurückgehaltene Waren oder ergrünneten Lappen!

Das heißt sich erschreckend. Aber moralische Enttäuschung iprakt bei der Preisbildung nicht nur. Sie wird von andern Faktoren bedingt. Die „berechtigten Interessen“ haben ein ganz andres Gewicht wie noch so ehrlich empfundene Kraftworte. Der Kampf auf dem Lebensmittelmarkt ruht nicht wenn der Kampf an den Grenzen tobt; im Gegenteil, er erhält dadurch eine starke Unterstützung und Anspannung.

Mit moralischer Enttäuschung ist dagegen nichts getan. Gegen diesen Kampf hilft nur der Kampf durch staatlichen Zwang und Organisation. —

Verlustliste Nr. 388.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unterm Verbretungsbezirk an gehören, ist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 93, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, 1. Pioneer-Bataillon Nr. 4 und 2. Landwehr-Pionierkompanie des 4. Armeekorps. —

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(71. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ohne die Entfernung zu verringern, folgte der Hofrat der Eligen. Erst als Lydia in eine Nebenstraße bog, die zur Hauptstraße führte, beschleunigte er seine Schritte, da ihm einfiel, daß sie vielleicht in eine Droische steigen könnte. „Ihr eilet ja, als ob Ihr Flügel hättet!“ rief er, als er sie fast erreicht hatte.“

Sie fuhr bei seiner Stimme zusammen und wandte sich um: „Derrgott, bist Du mich erschreckt! — Guten Tag! Ach, nimm bitte meinen Schirm, dann kann ich mein Kleid besser halten.“

„Du hast wohl die Limburg bejocht.“ fragte er leicht hin.

„Woher weisst Du?“

„Ich sah Dich aus dem Hause kommen.“

„Ja — ich — wollte zu meiner Schneiderin, da fing's an zu regnen. Da hab ich mir reich den Schirm geholt.“

„War's nett bei ihr?“

„Blöd. Sie hat mir von ihren Schulden vorgestrahlt.“

„Die kann sie sich doch von ihren Liebhabern bezahlen lassen.“

„Nun! Teufel, die und Liebhaber! Da muß einer schon für Hautgout schwärmen.“

„War denn noch jemand da?“

„Nein.“

„Was? Nicht der Gussberg?“

Mit einem Rucke blieb Lydia stehen und sah ihm drohend ins Gesicht. „Wie kommst Du darauf?“

„Weil ich ihn auch ins Haus habe gehen sehen.“

„Sag mal, spionierst Du etwa?“

„Nein, ich denke nicht daran.“

„Das fehlte auch noch! Wenn Du mir aufbauest, das wäre weiß Gott der Gipfel.“ Wie Stahnenflammen klang ihre Stimme, und ihre Augen funkeltten grün vor Zorn.

„Aber ich sagte doch: es war ein Zufall. Ich war bei meinem Vergolder drüben.“

„Warum fragst Du dann so dumm, ob noch jemand da war? Du mußttest es doch!“

„Aber Lydia, Du tust gerade, als ob ich ein Verbrechen —“

„Nein, Du tust, als müßtest Du mich auf einem Verbrechen ertappen. Ich mache, was ich will, verstehst Du? Was mir paßt! Ich werde da wohl noch öfter hingehen und mich auch mit Hans treffen. Und kein Mensch hat mir darüber Vorschriften zu machen.“

„Oh, das Recht hätte ich allerdings. Ich würde Dir das ernstlich verbieten.“

„Du mir was verbieten? Und wenn ich ein Verhältnis mit Gussberg anfange, mit welchem Recht würdest Du mir das verbieten? Weil ich eins mit Dir habe? Sind wir verheiratet? Habe ich Dir Treue geschworen? Ich kann tun und lassen, was ich will. Ich bin frei — frei — frei!“

„Lydia, die Leute!“

„Die Leute! Die Leute! Wenn Du nichts zu sagen weißt, fallen Dir immer die Leute ein. — Geh lieber hinüber und hole mir eine Droische, statt mich hier vollregnen zu lassen.“

Sie nahm ihm den Schirm aus der Hand, behörten ihrem Besche eilte er nach dem Droischenknecht und rief einen der Anticker herüber.

Bis er zurückkam, verglitten einige Augenblicke. Mit verstörter Miene sah er sie an. „Lydia, warum sagst Du solche Sachen, die mich bis aufs Blut reizen?“

„Du hast mich gereizt. So hinterücks zu fragen, ob noch jemand da war! Nun, ich hab Dich!“

Rachdem er den Schlag geöffnet hatte, streng sie mit einem schroffen „Danke“ ein, ohne ihm die Hand zu geben.

„Ich verbiete Dir das . . . Das hätte ich nicht sagen sollen. Nein! Wie komme ich dazu, ihr etwas zu verbieten?“ dachte Alexander.

Er sah in seinem unerleuchteten Zimmer, dessen beide Fenster noch offen standen. Draußen rauschte der Regen, ein prasselndes, langitrahniiger Regen, aus düstergrauem Himmel. Ein ununterbrochener Tropfenfall rann vom Fensterbrett auf den Fußboden; darunter hatte sich schon eine Lache gebildet. Alexander fror, aber nicht von der kalten Kellerluft, die ihn umgab. Die merkte er gar nicht. Ihn fror in hoffnungsloser Traurigkeit. Er glaubte nicht,

daß Lydia ihn betrog, aber ebensowenig, daß sie ihn noch liebte. So kalt und herzlos sprach man nicht, wenn noch ein Stückchen guten Gemüths in einem glühte.

„Du mußt den Mut haben, dir zu sagen, daß es aus ist . . .“ Aber kaum hatte er das gedacht, als ihn auch wieder eine wahnsinnige Unruhe ergriff. Er war in Verwirrung, zu Lydia zu eilen und sie mit seinen Bitten zu bestürmen. Er wollte ihr sagen, daß er jenes „Verbieten“ nur theoretisch gemeint habe, so wie sie theoretisch von ihrem Verhältnis mit dem Hofmeister gesprochen hatte. Er wollte seine Rechte an ihr haben. Nur lieben sollte sie ihn.

Aber dieser Streit wegen eines mißverstandenen Wortes war ja nicht der erste gewesen. Gestern, vorgestern, alle Tage hatte es ähnliche Szenen gegeben. Er dachte an die frühere Lydia zurück, an die Lydia, auf deren Seelengrund er nur sein eignes Bild erblickt hatte, an die Lydia mit den klaren, gültigen Augen.

Während er in die Regenmacht hinausstartete, konnte er nicht begreifen, daß sie für immer dahin sein sollte. Und endlich kam er mit der Dialektik des Verzweifeltsten auf den folgenden Gedanken: „Sie hatte sich geändert. Doch nicht so, daß ihre Liebe etwa erkaltet wäre. Nein, sondern sie war gereizt gegen ihn. Sie schien ihn geradezu zu hassen. Das mußte einen besondern Grund haben. Und er glaubte diesen Grund gefunden zu haben.“

Gleich in der ersten Zeit hatte er den Plan einer Ehe mit ihr erdogen. Sie war damals nicht recht darauf eingegangen, und er war auf diese Absicht nicht wieder zurückgekommen. Nun aber litt sie unter dem schiefen Verhältnis, in dem sie sich befand. Sie war zu stolz, ihn an sein Verbrechen zu erinnern, aber sie fühlte sich durch sein Jögern verletzt. Sie mochte sich sagen: „Du einer oberflächlichen Liebhaft bist ich ihm gut genug, aber sein Leben will er nicht an mich ketten.“ Vielleicht hielt sie ihn für zu feig, um alle die Kämpfe, die aus einer Trennung von Anna entstanden, auf sich zu nehmen. Gatten ihre Worte: „Du hast kein Recht auf mich. Ich bin frei! . . .“ nicht diesen Hinterfinn? Lag nicht der geheime Vorwurf darin versteckt: „Warum bindest du mich nicht? Warum läßt du mich so vogelfrei herumlaufen?“ Daher ihre nervösen Krisen, ihre Geschäftigkeiten, ihre ganze Saltlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Das Sandschat.

„Sandschat“ (mit dem Tone auf der letzten Silbe) ist ein türkisches Wort und bedeutet eigentlich „Fahne“. (S. S. Sandschat Scherif = „Fahne des Propheten“). Es ist wie alle türkischen Wörter, die nicht ein männliches oder weibliches Lebewesen bezeichnen, sächlich Geschlechts, daher es falsch ist, „der“ Sandschat zu sagen.

Die türkische Regierung hatte das Reich in „Bezirksreiche“ (Wilajets) und diese in „Nahien“ (Sandschaks) oder „Mutasarriflik“ eingeteilt. Zwischen dem Wilajet Bosnien (Bosnien), dem „Mutasarriflik Herzegowina“ (Herzegowina) einerseits und dem Wilajet Serbien (später Moslowo genannt) befand sich das Sandschat Kenipasar (= „Neumarkt“, serbisch Nowipasar), welches infolge einer großen Rolle spielte, als es Serbien von Montenegro trennte. Deshalb war es auch mit drei sogenannten „Nahien“ (älteste Art) bedacht: Nowipasar mit etwa 12 000 Einwohnern, Sjenika (serbisch = „Augenstern“) und Nowawaroch (serbisch = „Neustadt“). Das ganze Sandschat hat nur 150 000 Einwohner, wovon kaum zwei Drittel Christen sind. Mit Ausnahme von einigen tausend Albanern sind sowohl Christen als Mohammedaner Serben. Die Grenzen des Sandschats wechselten manchmal. Im allgemeinen kann man annehmen, daß die äußerste Grenze gegen Norden Priboj, jene gegen Süden Mitrowitz war.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Ernst Seifmann wird die Leitung der Redaktion der Chemnitzer „Volkstimme“ wieder übernehmen. Er ist von seiner Verwendung wiederhergestellt, aber infolge Verlustes der Schutzkraft auf dem linken Auge nicht mehr selbständig tätig.

Ausweisung aus der Schweiz. In Zürich wurde am Mittwoch Genosse Alessandro, Redakteur des „Avvenire del Lavoro“ (Parteiorgan der italienisch sprechenden Sozialisten der Schweiz), verhaftet und ihm das Ausweisungsdekret zugestellt. Diese Ausweisung erfolgte nach einer Mitteilung des Züricher „Volkrecht“ wegen der journalistischen Tätigkeit Alessandro's.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 27. November. (Petroleumverkauf.) Vom 29. November an wird durch hiesige Kaufleute Petroleum gegen Marken verkauft, die am 29. November während der Zeit und in den zuständigen Polizeibehörden (Polizei und Küchlerstraße) auszugeben werden. Die Marken erhalten nur Heimkehrer und landwirtschaftliche Betriebe. Die Namen der betreffenden Kaufleute sind in den Polizeirevieren auf einem dort angebrachten Aushang ersichtlich. Der Preis pro Liter beträgt 30 Pfennig.

(Einweisung.) Auf die am 29. November bei M. Bollmann, Balkenstraße, stattfindende außerordentliche Versammlung der Arbeiterkameraden wird hingewiesen. Siehe Inserat in vorliegender Nummer.

(Ein Gespräch von Landwirten.) Wie lange es gedauert hat, ehe die Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen schritt, ist bekannt. Daß die getroffenen Maßnahmen noch lange nicht ausreichend sind, ist oft genug nachgewiesen worden. Unzählig sind die Mittel, die die Interessenten ausgeglichen haben, wie die Höchstpreise umgangen werden können. Trotzdem gibt es immer noch geriebene Produzenten und Händler, die immer neue Schliche entbeden. In einem Eisenbahnzug von Oschersleben nach Magdeburg sahen mehrere Herren, denen man den Landwirt h. m. Viehhändler auf den ersten Blick ansah. Wie nicht anders zu erwarten war, drehte sich das Gespräch hauptsächlich um die Schweine- und Kartoffelhochpreise. Dabei konnte man hören, wie die Herren über die Höchstpreise denken und diese in ihrem Sinn auslegen. Sie legten sich dabei auch gar keinen Zwang auf. Freilich und frei erzählten sie, wie die Höchstpreise zu umgehen seien und wie es gemacht werden müsse. Daß es zur Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln kommen mußte, daran haben nach Ansicht dieser Herren die „verrückten Eläcker“ schuld, die erst nicht genug über die Kartoffelnot jammerten konnten und nachher die Kartoffeln verfaulen ließen. Die Landwirtschaft habe alle verführbaren Kartoffeln hergegeben. Sie müßte nachher durch die Unkenntnis der anderen allen Schimpf über sich ergehen lassen. Bei der Festsetzung der Höchstpreise für Schweinefleisch haben die „verrückten Professoren“ geglaubt, die Schweine seien in 4 Wochen fett zum Verkauf. Diese Herren mit „fahlen Köpfen“ haben gar keine Ahnung, wie unendlich schwer es den armen Landwirte haben, welche Opfer die Landwirtschaft schon gebracht habe und noch bringen müsse. Diese Opfer seien nicht mehr zu erwarten. Aus dem Grunde sei es recht und billig, wenn jeder so gut es geht auf Abhilfe sinne. Wenn jeder seine Schweine selbst schlachte, alles zu Brat- und Schlachtwurst verarbeiten lasse und die Wurst in den Handel bringe, sei ein Geschäft dabei zu machen. Die Herren Professoren mögen sich dann die Köpfe zerbrechen, wie dies zu verhindern sei. Aus dieser Unterredung können die Konsumenten ersehen, daß sie trotz der Höchstpreise immer noch die Geplagten sind. Die räuberischen Landwirte betreiben mit aller Unverschämtheit ihre Machenschaften und kümmern sich dabei nicht im geringsten um die Not des Volkes. Nur so weiter. Solche Unterredungen zeigen den „wahren Patriotismus“ jener Kreise in trefflicher Weise.

(Sieher Soldat als arbeitslos.) Der Kollnicher Ernst Otto aus Halle wurde wegen verübter Straftaten nicht zum Heere einberufen. Beim Ausbruch des Krieges mußte er seine Stellung aufgeben und zügte nach Halberstadt, wo sein Schwager, der Bergmann B., wohnte, der bei den Kaiserlichen gedient hat. Die meiste Zeit auf dem Bezirkskommando in Halberstadt, wo er auch aus und ließ sich ein Lebensjahr lang in Magdeburg, wurde beim 2. Artillerie-Regiment am 4. eingeteilt und in der Zugangsklasse sowie in der Kriegsgläubigkeit als B. eingetragen. Der Angeklagte wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung vom Landgericht Magdeburg zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

(Frantiert die Feldpostsendungen richtig.) Die unfrantierten eingehenden, das Gewicht von 50 Gramm übersteigenden Feldpostsendungen nehmen in letzter Zeit in erschreckender Weise zu. Auf den Postannahmestellen hat sich eine große Anzahl solcher Sendungen angesammelt, deren Abwendung an die Empfänger nach den Bestimmungen unzulässig ist. Eine Rückgabe an die Absender ist aber nicht möglich, weil diese es verüben hatten, auf den Sendungen ihre Adressen anzugeben. Es wird deshalb dringend darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostsendungen nur im Gewicht von 50 Gramm postfrei hinführen werden. Alle dieses Gewicht überschreitenden Sendungen, auch wenn sie aus Zeitung oder Traktaten bestehen, sind frei zu machen. Für Briefe von 50 bis 250 Gramm sind 10 Pf., für schwerere bis 500 Gramm sind 20 Pf. Porto zu entrichten.

Oschersleben, 27. November. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Am Montag den 29. November findet die Wahl der dritten Abteilung statt. Die Wahl dieses Jahres ist die Wahlperiode unseres Vereines im Stadtparlament, des Genossen H. Krebs, und die von zwei bürgerlichen Kandidaten besetzt. Außerdem ist für einen bürgerlichen Stadtparlamentarier, dessen Kandidat für unzulässig erklärt wurde, eine Ersatzwahl vorzunehmen. Eine am Donnerstag im Lokal von Kreis hausgebäude Versammlung der Genossen hat sich mit der vorzunehmenden Wahl beschäftigt. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, unter Berücksichtigung der jetzt bestehenden Verhältnisse von einem Wahlforschritt Abstand zu nehmen und die Wahlen im Zeichen des Bürgerrechts wahrzunehmen. Die Versammlung erklärt ferner ihr Unverständnis mit der Wiederbestellung des Genossen Krebs als Kandidat der Arbeiterkammer. Von bürgerlicher Seite war schon vorher

Heute berichtet man unter dem Sandschat in geographischer Beziehung den Landstrich zwischen Nowawaroch und Nowipasar einerseits, den nördlichen Grenz von Serbien und Montenegro andererseits. Das ganze Land ist wild gebirgig, wie Montenegro, von dem es sich in keiner Weise unterscheidet: nackte Kalksteinfelsen mit gegen den Himmel starrenden schärferen Felsen, welche es gefährlich machen, von einem Felsen auf den anderen zu springen. Die Verkehrswege gleichen ebenfalls jenen von Montenegro, d. h. meist sind es unentwickelte Saumpfade. Nur die Längsstraße ist Karrenweg.

Die Rattenplage.

„Schlimmer als die Deutschen sind die Ratten.“ Unter dieser Spitzmarke sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verzweifeltsten Bericht über die furchtbare Plage, die die Ratten für die französischen Soldaten in den Schützengräben bedeuten.

„Alles ist mit Ratten überschwemmt.“ heißt es in dem Briefe: „Lanzgräben, Verbindungswege, Felder, Buschwerk, und die Häuser, in denen sie sich vom Keller bis zum Speicher breitmachen, erst recht. Die Unterstände wimmeln von diesen eklabhaften Tieren, die „wie die Deutschen an der Her“ in geschlossenen Bataillonen die Soldaten angreifen. Die ganze Westfront mit

Ausnahme der Gegend bei Eparges und Tahure ist mit ihnen angefüllt. Der Hunger macht sie rauer und dadurch für die schlafenden Soldaten geradezu gefährlich. Sie schonen nichts, selbst die Päckchen mit Verbandzeug schleppen sie fort. Die sogenannten „kleinen Nationen“ wie Zucker, Salz, Kaffee und dergleichen sind den Mannschaften längst schon weggenommen worden, weil sie auf die Matten eine unüberwindliche Anziehungskraft ausüben, und die übrigen Lebensmittel werden in die besten aus starkem Eichenholz verschlossen gehalten. Da aber auch diese der Gier der Matten keinen genügenden Widerstand leisten, so hat man sich jetzt dazu entschlossen, die Klauen an Eisenbräuten 1 Meter über dem Boden aufzuhängen, aber auch dieses Mittel hilft nicht viel. Denn die Ratten haben gelernt, sie laufen an den Wänden empor oder beigen sich durch die Holzdecken und lassen sich dann auf die Klauen mit Lebensmitteln niederfallen.

Das Niederbrücken bei dieser Plage ist, daß alle Wehrmittel versagen. Gegen die Deutschen haben wir „unten Joffre“, aber gegen die Matten haben wir nur gelehrte Untersuchungen und papierne Rezepte. Bei „Friedenszeiten“ mögen die chemischen Zusammensetzungen, alle diese so warm empfohlenen Pulver und Säuren und Flüssigkeiten wohl von Nutzen sein, aber die Kriegsratten, die so stark sind wie die Kranichchen, lachen über das Papier, mit dem man sie vertilgen will.“

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 27. November. (Ueberreichung der Höchstpreise.) Gegen verschiedene Geschäftsleute sind in letzter Zeit Anzeigen wegen Ueberreichung der Höchstpreise erstattet worden.

(Festgenommen.) Der seit dem 18. November fahnenflüchtige Musikant E. von hier wurde festgenommen und der Militärbehörde zugewiesen.

(Verbreiten der Bürgerheige.) Das eingetretene Frostwetter hat eine Blüte auf den Bürgerheigen verursacht. Um sich vor Strafverfahren und evtl. zu erwartenden Schadenersatzklagen zu schützen, ist es nötig, die Bürgerheigen mit Sand usw. zu bestreuen. Diese Arbeit ist um so dringender, da für die in den Parkanlagen befindlichen Kranken der Auszug bei der Blüte somit noch beschwerlicher wird.

(Erhöhung des Finderlohns.) Der bisher für 1 Kilogramm Patronenhüllen gezahlte Betrag von 25 Pf. ist laut Bekanntmachung der Militärbehörde auf 30 Pf. erhöht worden.

(Städtische Petroleumabgabe.) Infolge der Petroleumknappheit wurde von der Stadt die Abgabe von Petroleum eingeleitet. Im Monat Oktober wurden 1117 Petroleumerechte ausgeteilt. Im Monat November wurden 85 Petroleumerechte an die Stadt 2800 Liter, im November 4700 Liter Petroleum. Das letztere Quantum ist für Monat Dezember bereits gesichert.

Halbe, 27. November. (Kartoffeldiebstahl.) Die Ehefrau E. H. von hier und E. St. aus Gerbitz wurden vom Schöffengericht zu Halbe wegen Diebstahls an Kartoffeln die R. zu 1 Woche, die St. zusätzlich zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die von der E. eingeleitete Berufung wurde vom Landgericht Magdeburg verworfen. Frau St. nahm ihre Berufung zurück.

Suderode, 27. November. (Verkaufte Kartoffeln geliefert.) Der Magistrat untes Nachbarns Gertrude hat die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ebenfalls übernommen. Es ist ihm auch gelungen, zum Teil recht gute Kartoffeln zu beschaffen. Bei der letzten Lieferung hat er aber Kartoffeln erhalten, die für den menschlichen Genuß nicht zu gebrauchen sind. Der „Harzer Bote“, dem diese Mitteilung entnommen ist, berichtet darüber:

„In letzter Zeit hat ein großes, im Kreise Ballenstücke gelegenes Gut sogenannte Spindelkartoffeln hierher geliefert, unter denen sich in Mengen in einzelnen Säcken zur Hälfte zerfallene, faule und für den menschlichen Genuß unbrauchbare Kartoffeln befinden. Es ist nämlich selbstverständlich, daß der Magistrat durch schnellstes Entweichen der Geschädigten Ertrag und Genugtuung zu schaffen bemüht sein wird. Immerhin steht den glücklichen Empfängern welche die überlebende Ware vertrauensvoll in ihre Keller genommen haben, noch manche unangenehme Erfahrung damit, vielleicht auch eine wirkliche Kartoffelnot bevor.“

In der Notiz des „Harzer Bote“ wird leider der Name des Kartoffelleieferanten nicht angegeben. Aus welchem Grunde eine derartige Rücksicht genommen wird, ist wirklich unverständlich. Ein solcher profitierender Landwirt, der bei den hohen Preisen anstatt Kartoffeln für den menschlichen Bedarf Schweinekartoffeln liefert, verdient keine Schonung.

Wahlkreis Salzweil-Gardelegen.

Flechtingen, 27. November. (Vertrautes Mitleid.) Der Arbeiter J. E. begab sich auf der Straße zwei kriegsgefangenen Franzosen und schenkte jedem eine Zigarette. Einen hinzutretenden Unteroffizier, der ihn zur Rede stellte, beleidigte er durch Schimpfwörter. Der Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen Vergehens gegen den Befehl des Kommandeurs eines Generals und wegen Verleumdung zu 1 Tag Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe evtl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Zum Tode verurteilt.

Der Wirtschaftshilfsarbeiter Lypfi aus Ogemon (Kreis Schramm) wurde vom Saumurgericht in Posen zum Tode verurteilt, weil er am 30. Juni 1914 die Dienstadt Auguste Ebring, mit der er eine Liebeschaft unterhielt, ermordet hatte.

Bereins = Kalender.

Magdeburger Damenchor. Sonntag den 28. November, 6 Uhr, zur Mitwirkung im Jugendklub Freie Gemeinde, Marktstraße. — Liebesstunde Donnerstag abend in der „Goldenen Tasche“, Partit. 288 Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend, 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung bei Haack.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unsere Marine
Lese 2 Pf
Cigarette
Georg A. Jasmanski
Königsplatz

Die Sicherung des Besitzstandes der Parteien.

Die bürgerlichen Vereine haben als Kandidaten in Vorschlag gebracht: Oberpolizeireisende Friede, Dachdeckermeister Bölle und Buchbindermeister Krienke. Es sind zu wählen auf 6 Jahre, Friede, Bölle und Krebs, auf 2 Jahre Krienke. Die angegebene Reihenfolge der Namen der Kandidaten auf der gemeinsamen Liste muß bei der Wahl beachtet werden. An die Arbeiterkammer richten wir die Aufforderung, ohne Ausnahme zur Wahl zu gehen. Es gilt die Wahl des bisherigen bewährtesten sozialdemokratischen Stadtverordneten unter allen Umständen zu sichern. Das geschieht, indem alle Arbeiterwähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Die mit den bürgerlichen getroffenen Vereinbarungen sind für diese sowie für die Arbeiterkammer bindend, so daß für die Wähler der dritten Abteilung nur die gemeinsam aufgestellte Liste gilt. Unsere Genossen mögen den Sonntag dazu benutzen, um überall für eine rege Beteiligung an der Wahl zu sorgen. Darum alle Mann auf zur Wahl am Montag. Gewählt wird im Stadtverordnetensitzungssaal, nachmittags von 2 bis abends 7 Uhr.

Wernigerode, 27. November. (Verkauf von Meie.) Der Magistrat macht bekannt, daß ausländische Weizenmehl vermengt mit Weizenmehl eingetroffen ist. Interessenten können dieselbe zum Preise von 22,50 Mark pro Zentner von der Firma G. Maeyer Nachf. beziehen.

(Anwetter.) Am Donnerstag nachmittag trat hier plötzlich ein Schneesturm ein, wie er seit Jahren nicht zu beobachten war. Passanten und Fuhrwerke mußten Schutz vor dem Anwetter suchen. Abends setzte sich Frostwetter ein. Das hatte zur Folge, daß durch die entstandene Glätte mehrere Personen zu Falle kamen.

(Das städtische Meldeamt) ist bis auf weiteres für den Verkehr nur noch von 8 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr mittags geöffnet.

(Ein Pelz marder) ist hier zurzeit mit Erfolg tätig. Er hat zwei Geschäfte arg geschädigt. Der Dieb tritt als vornehmer Herr auf und verlangt meistens ein Stückchen Pelz zum Ausbessern. Er benutzt dann die zeitweilige Abwesenheit des Ladeninhabers, um sehr teure Pelzjachen zu entwenden.

(Das Ergebnis.) Die kürzlich hier stattgefundene Papierwoche hat die Summe von 1577,52 Mark ergeben. Das Geld soll den Familien der Kriegsteilnehmer zugute kommen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 27. November. (Ein Russientransport.) etwa 2000 Mann mit den Begleitmannschaften, passierte in zwei Zügen in der Nacht zum Freitag den Ort und wurde hier verpflegt.

(Zur Weihnachtsfeier.) Die Kriegsfrauen der Gewerkschaftsvereine werden erucht, die Zahl ihrer Kinder am Sonntag in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags im Saale des Gewerkschaftshauses anzugeben.

Genthin, 27. November. (Die Stadtverordnetenwahl.) In der Nacht am 24. November statt. Im Zeichen des Bürgerrechts vollzogen sich die Wahlen ohne nennenswerte Beteiligung. In der dritten Abteilung wurden 28, in der zweiten 20 und in der ersten Abteilung 6 Stimmen abgegeben. Die bisherigen Stadtverordneten wurden wiedergewählt. Die organisierte Arbeiterkammer bleibt auch ferner ohne Vertretung im Stadiparlament.

Gommern, 27. November. (Som Feuer zerstört) wurde in der Nacht zum Freitag die Schmelzbarre der Zuckerfabrik.

Rökern, 27. November. (Der Viehmarkt) wies einen Auftrieb von 800 Schweinen auf. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 24 bis 26 Mark das Paar, welche von 6 bis 8 Wochen 36 bis 40 Mark. Vierjährige Schweine kosteten 30 Mark das Stück. Es wurde ein flauer Umsatz erzielt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hötensleben, 27. November. (Fahrlässige Brandstiftung.) Der Schneidergehilfe Franz Koblowski, ohne festen Wohnsitz, trat sich im Juli d. J. als Verführer unther. Er stieg wiederholt in die Wägen des Fuhrmanns A. Barneberg ein, wo er Lebensmittel stahl. In der Nacht zum 31. Juli wurde er in einer Scheune des Landwirts und Gutsbesizers Späthe unterkunft. Er raucht dabei eine Zigarette, die ihm, als er einschlieft, entfiel. Dadurch wurde die Scheune in Brand gesetzt. Der verursachte Schaden betrug 10 337,30 Mark. Koblowski ging dann auf das Hofmeisterische Grundstück, um zu flüchten. Er wurde aber gefasst und flüchtete. Aus dem Schlafraum auf der Grube Karoline entwendete er einen Hut. Der Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen vollendeten und versuchten Diebstahls, einfachen Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, wegen Landfriedens zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Neuhaldensleben, 27. November. (Vertrautes Einbrecher.) Der Arbeiter Wilhelm Meyenloth und der Tischler Karl Riede von hier erbrachen in der Nacht zum 29. März 1914 heimlich den Laden des Kaufmanns Schrimmer. Sie nahen Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 330 Mark. Die Angeklagten erhielten in der Verhandlung vor dem Landgericht Magdeburg wegen schweren Diebstahls je 9 Monate Gefängnis, wovon je 5 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Wahlkreis Banzleben.

Wolmirstedt, 27. November. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem Niesmannschen Sitzschiff wurden die Pumpenklappen in Ordnung gebracht, wobei der Schlossmeister Michaelmann aus Forderstedt beschäftigt war. Als dieser im Begriff war, das Kanaloch des Brunnens zu verlassen, ließ er den Gasmotor anstellen. Die Welle fasste den noch nicht ganz dem Brunnen entlegenen M. in Rücken an der Jade, drückte ihn gegen die Decke und hierbei brach sich der Keifer das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der 10 jährige aus dem Leben Geschiedene steht im 44. Lebensjahr und hinterläßt keine Frau mit zwei Kindern.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Sonntag den 28. November 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. November 1915.

Die Arbeit im Lazarettfaal.

Sie ist dort ebenso nötig wie gute Pfleger und gute Verzte, sagen unsre „Sanitäter“. Sie zeigt sich häufig als die beste Heilgehilfin. Wenn der Schlachtengraus nur noch schwach in der Erinnerung klingt, wenn die Zeit auch um die ausgestandenen Strapazen einen milden Schleier geschoben hat, dann regt sich im Soldaten, der mit wunden Gliedern im Lazarettfaal liegt, die Lust zum Schaffen. Wieder etwas bauen, etwas gestalten, nachdem man monatelang mit zerschellen mußte. Und im freien Gestalten und Arbeiten sucht ja der Mensch sein einzig Glück. Darum ist die beruhigende, tröstende Arbeit so gern gelitten im Lazarettfaal.

Es wird fleißig gearbeitet in den Lazaretten. Mit Hobel, Hammer und Feile geht es zwar nicht, aber mit dem Schnitzmesser, der Schere, dem Zeichenstift und ähnlichen Werkzeugen. Damit läßt sich sogar liegend im Bett etwas basteln und arbeiten. Was alles in den Lazaretten gearbeitet wird, wie dort Kunst, Geduld und Fingerfertigkeit schafft, das zeigt eine Ausstellung von Arbeiten, die Verwundete in hiesigen Lazaretten angefertigt haben. Die Ausstellung ist heute vormittag im neuen Jugendheim an der Jahn-Turnhalle in Sukau eröffnet worden. Der Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt.

Wiel geben sich die Soldaten mit Textilarbeiten ab. Das ist begründet in den Produktionsverhältnissen: die Einrichtungen sind leicht zu beschaffen und lassen sich leicht aufbewahren; außerdem läßt sich die Arbeit ohne große Körperbewegungen ausführen. Ein feines Garn und viel Geduld, dann wird sich ein Gebild gestalten. Notwendig gehört auch Kunstfertigkeit dazu. Was an mangelhaft ist offenbar nicht. Die rauen Kriegshände, die vor dem das Gewehr umklammerten und den Schrauben führten, knüpfen jetzt das zierlichste Gewebe. Beutel, Deckchen, Tischläufer, schön abgestimmt in der Farbe, fein ausgeführt im Muster, sind in großer Auswahl vorhanden. Die jungen Mädchen, die es bisher als ein Vorrecht ihrer zierlichen Finger hielten, vergleichen Sachen herzustellen, werden über die Konkurrenz arg verunsichert sein. Daneben gibt es Schnitarbeiten: Scherenschnitten, Bilderrahmen, Rästchen. Manche Gegenstände sind mehr als gelegentliche Wastelchen. Sie liegen auf dem Gebiet des geschulten Kunsthandwerkers, Modellierarbeiten, Zeichnungen, Gemälde, Holzschnittarbeiten in anmutigen Formen geben weitere Beweise des emsigen und kunstverständigen Bemühens. Aus Granatmännlein lassen sie Blumen spritzen, bauen sie Becher und andre Biergeschenke. Neben den deutschen Soldaten haben auch verwundete Franzosen, Belgier und Russen gearbeitet. Ihre Arbeiten liegen friedlich neben den Werken unserer Feldgenossen.

Ein milder Hauch von Frieden weht durch die kühlen Räume, die von unsren Soldaten wieder das ruhige Schaffen zeigen.

In dem großen Saale des Jugendheims sind übrigens neue Lazarettbetten aufgestellt. Dort sollen Verwundete Aufnahme finden, die hier auch, soweit es geht, ihrer Arbeit, die sie gelernt haben, zurückgegeben werden sollen. Durch Vorträge werden sie belehrt, dann werden Räume zur körperlichen Übung und Werkstätten für die Berufsarbeit geschaffen. So sollen auch wenn ihnen Glieder fehlen, wieder in die Lage versetzt werden, in ihrem Beruf zu arbeiten. Ihre verwundeten Glieder kann ihnen auch die Wissenschaft nicht wiedergeben, sie haben ihnen wenigstens ihren Beruf zu erhalten. —

Reinen Weihnachtssüchen.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Die Vorräte an Fett und Fett, die in Deutschland erzeugt werden, reichen zwar aus, um den notwendigen Bedarf der Bevölkerung zu decken, mit den vorhandenen Vorräten muß aber sparsam umgegangen werden, damit ein Mangel vermieden wird. Ein besonders harter Mangelgefahr scheint erfahrungsgemäß während der Weihnachtszeit zur Verfeinerung von Kuchen und Gebäck zu bestehen. Deshalb werden für solche Weihnachtsgebäcke besonders Vorräte und Fette aufgesammelt. Ein solcher Fett- und Butterverbrauch liegt nicht im Interesse einer gleichmäßigen und geliebten Versorgung der Bevölkerung. Deshalb wird auf Anwendung des Generalverbotmandats im Bezirk des 4. Armeebereichs die Herstellung von Kuchen, Stellen und Speisbüchen aus Gefenteig von den Kommunalverwaltungen verboten werden. Das Verbot gilt auch für Haushaltungen. Im vaterländischen Interesse wird die Beschränkung auf den Genuß der hergebrachten Weihnachtskuchen und Weihnachtsbuden, besonders dann gern und willig befolgt, wenn sie sich bewahrt, damit zur Sicherstellung unserer Volksernährung und zum Schutze des Ausbungerungsplans unserer Feinde beizutragen. —

— Erweiterte Mische! Das eingetragene Geschäftsamt (nicht betriebl. gegangenem Schmeißel) hat in den Straßen der Stadt besonders aber auf den Jungfrauen eine außerordentliche Glätte erzeugt. Am Donnerstagabend war es z. B. auf dem Breiten Wege fast unmöglich, sich im einfachen Schritt auf den Fußsteigen fortzubewegen, nur trüppelnd und unter Beobachtung aller Vorsicht konnte dies geschehen. Allgemein wurde die Frage aufgeworfen, warum wird die Glätte nicht durch ein paar Schaufeln Mische beseitigt? Selbst am Sonnabend, wo es noch liberall da, wo die Sonne nicht hinreichte, außerordentlich glatt war, sah man nirgends, daß die wohlwollende Mische als Glättebeseitigerin zur Anwendung gekommen wäre. Und auch bisher größere Unfälle nicht vorgekommen, so erscheint ein Sonntag zum Mischereuen auch nicht überflüssig. —

— Der Winter hat Frost und Schnee, „Schlittbahnen“ und rote Kinderwagen gebracht. Die Jugend entwickelte am Freitag eine ständige Betriebsamkeit auf den Straßen, manche Mutter schaute jedoch sorgenvoll in dieses Treiben. Schlittschuhlaufen, „Schlitten“ und dergleichen Künste sind dem Schutzhelm nicht zuträglich, das Leder ist aber in diesem Winterzeitraum teuer. Die Kinder nehmen keine Rücksicht auf Kriegspreise, auf die Not der Kriegszeit, sie lachen und toben. — Nicht alle. Es gibt viele junge Menschenkinder jetzt, die noch in dem Alter stehen, wo das Lachen und die Winterlust zum heiligsten Menschenrecht gehört, und doch ernst und reuig stehen. Schneefälle und Frost werden aus allen Ecken des Reiches gemeldet. Im Riesengebirge, im Harz, im Taunus liegt der Schnee 30 bis 40 Zentimeter hoch, im Borsalengebiet einen halben Meter und im Schwarzwald bis 80 Zentimeter. Durchschnittlich sank die Temperatur auf 4 bis 5 Grad Kälte, vom Brocken werden sogar 11 Grad gemeldet. —

— Hausmüll verringert! Zur Erleichterung der durch Leute und Pferdewagen erschwerten Abfuhr des Hausmülls ist es nötig, alle verbrauchbaren Stoffe, besonders Papier, Pappe, Stroh, Holzflusen und dergleichen, die einen breiten Raum bei der Müllabfuhr wie auf den Ablabepfählen einnehmen, im Haushalt zu verbrennen. Da diese Maßnahme ebenfalls einen weiteren Faktor in der Durchführung unserer wirtschaftlichen Kampfes bedeutet, ergeht an alle Hausfrauen und Geschäftsinhaber die dringende Bitte, die genannten Stoffe nicht mehr in die Müllbehälter bzw. Gruben zu schütten, sondern sie künftig reiflos dem Eisen zuzuführen. —

— Städtischer Bierverkauf. Am Sonnabend war der Umtrieb zum städtischen Bierverkauf ein ganz außerordentlicher. Die vorhandenen Vorräte reichten bei weitem nicht aus, alle Klauen zu befüllen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Stadt versuchte, Bier in noch größeren Mengen zu beziehen. Es gab zum ersten Male an Stelle der früheren Bier, von denen die Aufnahmen ausgeblieben waren sogenannte köhntliche Kalketier, das sich zu 16 Pf. An der angelegten Preisliste war zu lesen: „Bier zum Ausschlagen! Damit soll gesagt sein, daß sich diese erprobten Bier zu allem andern, nur nicht zum Kochen eignen. Männer und Mänterinnen wollen hierwen Notz nehmen. —

— Kaiser-Friedrich-Museum. Im Kunstabteil ist von heute an neben einer Sammlung aus dem Krieg bezüglicher graphischer Blätter von verschiedenen deutschen Künstlern das Bildwerk „1914/1915“ von Fritz Erlar und Herold zum Spiegels ausgestellt. —

— Anmeldung zur Landsturmrulle. Der Magistrat bringt in Erinnerung, daß sich nach der Bekanntmachung vom 10. August 1915 am Mittwoch den 1. Dezember 1915 die 17. November 1898 geborenen männlichen Personen im Militärbüreau des Magistrats, Hauptstraße 4/6, I zur Landsturmrulle anmelden haben, und zwar diejenigen, deren Familienname beginnt mit den Anfangsbuchstaben A, B, C am 8. Uhr vormittags, D, E, F, G am 9. Uhr vormittags, H, J am 10. Uhr vormittags, K, L am 11. Uhr vormittags, M, N am 12. Uhr vormittags, O, P, Q, R am 3. Uhr nachmittags, S am 4. Uhr nachmittags, T, U, V, W, X am 5. Uhr nachmittags. Hierbei sind amtliche Papiere, z. B. Geburtsurkunde, Invalidentkarte und dergleichen, vorzubringen. —

— Erhebung über die Kartoffelbestände. Unter Bekanntmachung der hiesigen Preisprüfung stelle zufolge sind Personen, welche im Geschäft 1915 mehr als einen prähistorischen Vorrat an Kartoffeln aufbewahrt haben, verpflichtet, am 1. Dezember 1915 über Vorrat, Menge, Verfall und Verkauf Angabe zu erstatten. Zur Angabe verpflichtet sind auch diejenigen, welche am 1. Dezember Kartoffeln nicht mehr besitzen. Wer gewerbsmäßig mit Speisekartoffeln (gleichviel ob im Großhandel oder Einzelhandel) handelt, hat am 1. Dezember 1915 die ihm gehörenden in Magdeburg befindlichen Vorräte und den Ort der Lagerung anzugeben. Zur Angabe sind auch diejenigen verpflichtet, welche am 1. Dezember Bestände nicht haben. —

— Für Zurückhaltung von Fett — Gefängnis! In einer größeren Fleischerei in Leipzig verweigerte die Frau eines der Geschäftsinhaber einer armen Frau die Abgabe von Fett, obgleich eine andre Frau, die auch Fleisch kaufte, Fett erhielt. Die arme Frau wollte abends Brotbacken machen, mußte aber, weil sie kein Fett erhielt, die Kartoffeln trocken essen. Der Amtsanwalt beantragte 150 Mark Geldstrafe, indem er betonte, das Gesetz wolle, daß die Bedarfartikel an jedermann abgegeben würden; die meisten Leute seien nicht mehr in der Lage, Fleisch zu essen; die Lebensmittel seien aber nicht nur für die Reichen, sondern für alle da. Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe. Der Vorsitzende führte u. a. aus, die Absicht, einen übermäßigsten Gewinn zu erzielen, sei darin zu erblicken, daß der Verkauf von Fett allein der Angeklagten nicht genügte, sie habe auch den Gewinn aus gleichzeitigem Fleischverkauf erzielen wollen. Solches antisoziales Verhalten, das sich besonders gegen arme Leute richtete, würde künftig mit Gefängnisstrafe geahndet werden. Die Leute, die Fleisch kauften, seien des Fettes nicht so bedürftig wie solche, die nur Fett kaufen könnten. —

— Die Invalidentkarten der Kriegsteilnehmer. Da noch weitere Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, sei daran erinnert, daß sich die Kriegsteilnehmer um den Verbleib ihrer Invalidentkarten kümmern. Das ist besonders für die Arbeiter notwendig, die in kleinen Betrieben und Werkstätten beschäftigt waren, wo nach den gemachten Erfahrungen manchmal die Arbeitgeber mit den Invalidentkarten, zum Teil aus Unkenntnis, nicht mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren. Für die Arbeiter, bei deren Einberufung nach der Ausstellung ihrer Invalidentkarte zwei Jahre verstrichen sind oder diese Zeit in aller Kürze beendigt ist, empfiehlt es sich, daß sie ihre Karten bei den zuständigen Stellen zur Aufnahme und zum Umtausch vorlegen. Die Karten der Kriegsteilnehmer können allerdings nicht verfallen, auch wenn sie ihrer Ausstellung mehr als 2 Jahre verstrichen sind und ihr Umtausch nicht erfolgt, da die Einberufung zum Heeresdienst als militärische Dienstleistung in Anrechnung kommt. —

— Unfall. Am Freitagabend kam der Döbendorfer Straße 55 Wohnende, Herr Karl H. infolge Unvorsichtens einer Bank unglücklich zu Boden. Der Mann brach sich den linken Unterschenkel, wurde mittels Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Endenburg gebracht.

Die Zahlungen der Familienunterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

In der Kriegsunterstützungskasse unter den Kolonnen am Mittwoch, 1. Dezember, vormitt., an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsscheine in der linken oberen Ecke die Nummern 1-700 tragen.

am Donnerstag, 2. Dezember	nachmittags 701-1000
	vormittags 1001-1700
am Freitag, 3. Dezember	nachmittags 1701-2000
	vormittags 2001-2700
am Sonnabend, 4. Dezember	nachmittags 2701-3000
	vormittags 3001-4000
am Montag, 6. Dezember	vormittags 4001-4700
	nachmittags 4701-5000
am Dienstag, 7. Dezember	vormittags 5001-5700
	nachmittags 5701-6000

In der Kriegsunterstützungskasse Peterstraße 1, I. Et. am Mittwoch, 1. Dezember, vormittags 6001-6700

am Donnerstag, 2. Dezember	vormittags 6701-7000
	nachmittags 7001-7700
am Freitag, 3. Dezember	nachmittags 7701-8000
	vormittags 8001-8700
am Sonnabend, 4. Dezember	vormittags 8701-9000
am Montag, 6. Dezember	vormittags 9001-10000

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Sonnabends jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr an den betreffenden Zahlstellen.

Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich, soweit die Nummern 1-6000 in Betracht kommen, am Mittwoch den 3. Dezember, und soweit die Nummern von 6001 ab in Betracht kommen, am Montag, 6. Dezember, an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beihilfe melden.

An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen. —

— Gestohlen wurden aus Häusern in der Obenstedter Halberstädter und Lehmannstraße 15 verschiedene Leinwandtücher je 1 bis 1,25 Meter lang; aus einer Wohnung in der Grünstraße 70 Markt, vor dem Hauptbahnhof von einem Wägen eine Kanne mit Margarine.

— Feuer. Am Freitagabend gegen 6 Uhr geriet in einer Wohnung der Leinwandstraße 40, vermutlich durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern, die Zimmerdecken und Wandtapeten in Brand. Beim Entdecken der Feuerwehrt war die Gefahr bereits beseitigt. —

Konzerte, Theater etc.

— Militärkonzert. Die 2. Uhr geben am Sonnabend den 27. November, abends 7 Uhr ein Konzert in Friedrichs gewalten. —

— Stadttheater. Grillparzer's „Medea“ mit Julialein Kränich in der Titelrolle kommt morgen, Sonntag, als vollständige Vorstellung zu ihrem Fehlen zum letzten Male, am Abend neuinszeniert „Der steigende Soldat“ zur Aufführung. —

— Stadttheater. Spielplan vom 28. November bis 5. Dezember. Sonntag nachmittags 3 Uhr vollständige Vorstellung zu ihrem Fehlen: Medea; abends 7 1/2 Uhr: Der kleine Holländer. — Montag 7 Uhr: Die Schöne Waise (Schaubühnen haben Galtigkeit). — Dienstag 7 1/2 Uhr (Schaubühnen von Frau Hermann Kahl): Fiedlo. — Mittwoch 7 1/2 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Donnerstag 7 Uhr: Fiedlo. — Freitag 7 1/2 Uhr: Der Wasserschmid von Worms; darauf: Liebesplätzchen (Kallipantomime). — Sonnabend nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Sonntag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Montag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Dienstag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Mittwoch nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Donnerstag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Freitag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Sonnabend nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. — Sonntag nachmittags 3 Uhr (zum erstenmal): Karolin; darauf: Der Feind. —

— Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittags: Das Waldschänkechen; abends: Hottel tangt Walzer. — Montag: Von Geier. — Dienstag: Das Wirtshausmädchen. — Mittwoch: Der Oberleutnant. — Donnerstag: Von Geier. — Freitag: Hottel tangt Walzer. — Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, Weihnachts-Vorstellung: Einweilchen bei den sieben Zwergen; abends: Ein Waldschänkechen. — Sonntag nachmittags: Hottel tangt Walzer; abends: Von Geier. — Montag, zum erstenmal: Jung muß man sein. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. —

— Zentraltheater. Sonntag nachmittags und abends: Letzte Aufführungen des musikalischen Schwanen. Die Schöne vom Brande. — Montag, Dienstag: „Eintame Mädchen“, Drama von Gerhart Hauptmann. — Mittwoch: Die Prinzessin vom Nil, ein Spiel in drei Akten von Franz Landberger und Franz Corneliuß, Gesangsstücke von Billi Kröger, Musik von Viktor Holländer. Regie: Leopold Popper. —

— Fritschhof-Theater (Gingany Prälatenstraße). „Die Tochter der Höhe“, ein luthisches Stück in 5 Akten gelangt ab heute in Müller-Sparis bestem Fritschhof-Theater zur Aufführung. —

— Vorstellungen im Zirkus. Gebr. Blumenthal haben es bisher verstanden, Spielpläne zusammenzustellen, wie solche selbst in Weltstädten nicht besser sein können. Die Direktorin hat nicht allein eine ausgezeichnete Zielvorgabe, sondern auch Spezialitäten, welche einzig in der Welt dastehen und in diesem Herbst zum erstenmal in Berlin gastieren. —

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt beachte auch Sonntags Kranke! Wenn aber der nicht gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausgeschlossen): Dr. Suttnerberg, Kaiserstraße 51, Telefon 3082.

Wilhelmstadt: Dr. Stange, Obenstedter Straße 8, Telefon 5634.

Zudenoura: Sanitätsrat Dr. Storb, Halberstädter Straße Nr. 122a, Telefon 3282.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apothek, Breiter Weg 158.	Fiora-Apothek, Lüneburger Str. 1.
Stern-Apothek, Lauenburgerstr. 4.	Hohenzollern-Apothek, Halber-
Leffing-Apothek, Altdorfstraße 39.	städter Straße 122.
Storch-Apothek, Neustadt, Bräuer-	Schwan-Apothek, Schönefelder
straße 5.	Straße 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Antik-Apothek in Friedrichstadt verrichtet allnächtlich Nachtdienst. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 26. November (Städtischer Schlacht- und Viehhof).
Kuhtrieb: 128 Rinder, und zwar 3 Ochsen, 35 Bullen, 90 Färsen und Kühe, 19 Kälber, 183 Schafweide, 27 Schafweide, 646 Schweine.
Lebendgewicht: C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 60-70 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 60 bis 65 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 55-60 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 44-52 M. D. Gerings genährte Jungvieh (Kälber) 35-50 M. II. Schafweide: a) Doppellender feinsten Woll-...
Schaftrieb: 11. d) geringere Woll- und gute Saugfälscher 55-70 M., e) geringe Saugfälscher 40-64 M. III. Schafweide, Stallmästschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm mit gut genährte junge Schafe 54-56 M., b) geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 54-56 M., c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastlamm) 40-50 M., d) geringere Mastlamm und gute Saugfälscher 55-70 M., e) geringe Saugfälscher 40-64 M. IV. Schweine: a) Fettfleischige über 3 Monate Lebendgewicht 120 M., b) vollfleischige von 210 bis 300 Pfund Lebendgewicht 110 M., c) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 100 M., d) mäßig genährte Schweine von 160 bis 180 Pfund 90 M., e) vollfleischige Schweine unter 160 bis 200 Pfund 80 M., f) Schweine von 100 bis 120 Pfund 70 M., g) Schweine unter 100 Pfund 60 M., h) unzureichende Schweine Lebendgewicht 65 M., i) geschlachtete Ober Lebendgewicht 40-100 M. *) Preise für Schlachtgewicht werden nicht mehr notiert. Verkauf von Schweine floss, sonst mittelmaßig. Ueberstand: 29 Rinder, - Kälber, - Schafe, - Schweine.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Prag, Straubfurt, Weidenfels), date (25. Novbr.), and water level changes (+0.70, +0.66, etc.).

Wettervorhersage.

Sonntag, 26. November: Vorwiegend heiteres, trübendes Frohnwetter.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. November. Todesfälle: Arbeiter Friedrich Rohlf, 68 J. 19 J.
Zudenburg, 26. November. Todesfälle: Anna geb. Dankwort, Ehefrau des Schlossers Ernst Richter, 50 J. 9 M. 6 T.
Buckau, 26. November. Todesfälle: Arbeiter Anna Krause, 57 J. 4 M. 21 T.
Neustadt, 26. November. Todesfälle: Kreisfreiwilliger Keller Ulrich Lehmann, 21 J.
Frankfurt, 26. November. Todesfälle: Kreisfreiwilliger Keller Ulrich Lehmann, 21 J.

6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 17. Ziehungstag 26. November 1915 Vormittag
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste dieser Nummern in den beiden Abteilungen I und II.

Main lottery table with columns for prize amounts (e.g., 160 78 283 077, 746 64 78 800 69) and corresponding numbers.

5. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 17. Ziehungstag 26. November 1915 Nachmittag
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste dieser Nummern in den beiden Abteilungen I und II.

Main lottery table with columns for prize amounts (e.g., 92 125 236 421, 604 736 68 915) and corresponding numbers.

Advertisement for 'Eckstein Zigaretten' featuring a logo with the letter 'E' and the text 'Eckstein Zigaretten Einzig in Qualität'.

Advertisement for 'Aug. Förster' (Leinwand, Lederhandl., Schuhmacher) and 'F. W. Wolf' (Eisenwaren, Werkzeuge).

Advertisement for 'Vogel & Co.' (Weinhandlung) and 'Conitzer & Co.' (Großes Basillar am Platz).

Advertisement for 'Praktischer Wegweiser' (empfehlenswerter Geschäfte) listing various businesses like 'Bürgerliches Brauhaus', 'Oskar Keyser', 'A. Hildebrand', etc.

Advertisement for 'Ludwig Friede' (Manufakturwaren) and 'Kaufhaus Gust. Dobrin' (Billigste Bezugsquelle).

Advertisement for 'Oscherleben-Biere' (Germanbrauerei) and 'Th. Nabert' (Billigste Bezugsquelle).

Unwiderruflich letzte nie wiederkehrende Gelegenheit!
 Nur noch kurze Zeit dauern die **Riesenmassen-Verkäufe** von
Emaillier-Waren

Alle Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl fabelhaft billig. Um das kolossale Lager zu räumen und Platz für die neuen Sendungen zu schaffen, sollen sämtliche Waren zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen verkauft werden.
Jede kluge Hausfrau Breiteweg 193/194, gegenüber der Steinstraße
 mit ihrem Bedarf in Emaillegeschirr auf Jahre hinaus noch zu decken!
Kein Kaufzwang!
 Geschäftsprinzip: Je größer der Umsatz, desto kleiner die Preise!
Neu eingetroffen: Hand-Waschschüssel, 60-75 cm. Eimer, Bade- u. Waschwannen, Wasch- u. Kochtöpfe, Wasserkessel, Suppen-, Gemüse- u. Feigschüsseln, Kartoffeldämpfer, Toiletten-Eimer.
Edmund Endert aus Halle a. d. S.

Passend für Weihnachtsgeschenke
Große Auswahl! — Gute Waren! — Bekannt billige Preise!

Kleiderstoffe, schwarz und farbig — Kostümkstoffe in allen Arten — Damen-Mantel und Kinder-Mantel — Pelzkragen und Astrachan-Garnituren — Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge — Konfektionsstoffe, Krinoline und Plüsch — Leinwandwaren, Baumwollwaren — fertige Leibwäsche und Bettwäsche — Handtücher — Tulle — Besiedern — Unterzeuge — Säugzeug-Gardinen — Seidenplüsch — Teppiche — Tisch- und Divandeden — Kissen-decken — Steppdecken — Schlafdecken — Bettdecken — Tülldecken usw.

A. Karger, Große Marktstraße Nr. 8
 Ecke Jakobstraße Nr. 16.

Weihnachtsgaben
 für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26
 bitte abgegeben bis 1. Dezember bei Frau
Oberleutnant Kreuzer, Goethestr. 13.
 1912 Stadtsarzt Dr. Köhler.

Hausfrauen-Berein.
3. Vortrag im 2. Kriegsjahr
 von Prof. Dr. Schreiber, dirigierendem Arzt des Sächsischen Krankenhauses, verbunden mit praktischen Vorfahrungen in hygienischer Arbeit, von der Hausdame des Hausfrauenvereins Frau Amelie Dilzer
 am Dienstag den 30. Novbr., abends 8 Uhr, im Zirkus
Unsre Ernährung nach den neuesten Erhebungen des Bundesrats.
 Rezepte à 15 Pfg. dort erhältlich. Eintritt frei.

Vom 27. November an auf 1 bis 2 Wochen
Ausstellung
 von Handarbeiten Kranker und Verwundeter der Magdeburger Lazarette im Hilfslazarett
Neues Jugendheim (neb. d. Jahnruhhalle Guckau)
 Gedruckt täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.
 Eintrittsgeld 20 Pfg. Eintrittsgeld 20 Pfg.
 Bestimmt für die Weihnachtsgeschenke in den hiesigen Lazaretten
 Im Interesse des wohlthätigen Zwecks ist zahlreicher Besuch erwünscht.
 Reservelazarett.

Neustädter Schützenhaus
 am Bagelgäßchen.
Angenehmer Familien-Verkehr.
 Der Saal u. sämtliche Nebenräume sind gut geheizt.
 Um freundlichen Zuspruch bittet
 Aug. Neumann.

Gesellschaftshaus Hopfengarten
 Leipziger Straße, vor dem Lindenhof.
 Heute sowie jeden Sonntag großes **Konzert**

Frankefelde.
 10 Minuten von der Straßenbahn-Haltestelle Südburg.
 Heute Sonntag den 24. November:
Großes Künstler-Konzert.
 Anfang 4 Uhr
 Ergebnis ladet ein

Halberstadt.
Arbeiter-Gesangverein Gängerbund
 Montag den 29. November, abends 8 1/2 Uhr
Außerordentl. Generalversammlung
 bei M. Volkmann, Salzwiese 64.
 Die Beteiligung aller noch anwesenden Gesangsbänder und -Schwestern ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Oschersleben.
Zur Stadtverordnetenwahl!
 Am Montag den 29. November 1912 im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal nachmittags von 2 bis abends 7 Uhr die Wahlen der 3. Abteilung hat.
 Nach den jüngsten allen beteiligten Herren und Parteien gemachten Vorkundungen finden die Wahlen im Zeichen des Bürgerfriedens statt. Es sind zu wählen:
 Oberpostsekretär **Fricke**,
 Dachdeckermeister **Dölle**,
 Privatmann **Krebs**
 auf 6 Jahre,
 Buchbindermeister **Krienke**
 auf 2 Jahre.
 Der vereinigte Wahlauschuss.

Restaurant u. Kaffee Schwarzer Adler
 — Inhaber: Otto Kunze —
 Magdeburg - Sudau.
 Empfehle meine behaglich eingerichteten Räume zur Aufnahme von
Kaffee-Kränzchen.
 Gutgepflegte Biere und Weine. Gute Küche.

Zwiebeln
 gute Dauerware, größeren Posten, hat abzugeben bei Abnahme von 10 Ztr. 9.50 bei Abnahme von 1 Zentner 9.75

Pfund 10
Wm. Theuerkauf
 Jakobstraße 46 im Obstladen.
 Der Verkauf am Mittwoch und Donnerstag während des Marktes findet **Weißer Wand** statt
Pelzfachen
 modernisiert und repariert
 Kürschner Johannis Kirchhof 3a

Delikatess-Brotlaustreich
 geschmackl. 1 Pfd. 50 Pf. mit feiner Gebäckmischung. Forts 20 Pf.
 Herrn. Musche, Wilhelmstraße 11
 400 Ztr. Äpfel
 große Auswahl ff. Äpfel und Winteräpfel, verkauft einzeln u. gegenwärtig billig Chr. Kühling, Magdeburg-S., Lomsdörfer Weg 6.

Tüten und Papier
 preiswert bei **Ewald Noack**,
 Finkenstraße 8, Rempten 1824.
Ferkel und Pölke, frische Tiere, zu verkaufen
 Diesdorf, Krumme Str. 1, 1918

Prima hannoversche Ferkel u. Pölke
 2418 verkauft jetzt billig
Ottomar Wagner, Barleben

Halberstadt.
Arbeiter-Gesangverein Gängerbund
 Montag den 29. November, abends 8 1/2 Uhr
Außerordentl. Generalversammlung
 bei M. Volkmann, Salzwiese 64.
 Die Beteiligung aller noch anwesenden Gesangsbänder und -Schwestern ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Gabbes
großer Weihnachts-Verkauf
 zu noch sehr billigen Preisen
beginnt Montag den 29. November.
 Sämtliche Artikel in allen Abteilungen meines umfangreichen Warenlagers sind auf das reichhaltigste sortiert und werden noch speziell für den Weihnachts-Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben. Besonders empfehle:
 Schwarze und farbige Kleiderstoffe (besonders für Konfirmationseinkäufe), 110, 130 bis 140 cm br. Kostümstoffe, Hauskleiderstoffe, Blusen- und Rockstoffe, Mäntelstoffe, Seiden- und Mohär-Astrachan, Seidenplüsch, Damen- und Kinderwäsche, Trikotagen, Strümpfe, Bett- u. Tischwäsche, Gardinen, Teppiche, Tisch- und Divandeden.
 Günstigste Einkaufsquelle für Braut- und Baby-Wäsche, Konfirmant.-Ausstattung, Ergänzungen.
 Wegen mangelhafter Nachlieferung und Knappheit sämtlicher Warengattungen ist es besonders zu empfehlen, den etwaigen Bedarf baldmöglichst zu decken.
 Muster können nicht verabfolgt werden. — Sendungen nach außerhalb von 15 Mark an portofrei.
Idor Gabbe
 Breiteweg 173, 1 Treppe
 gegenüber der Berliner Str. gegenüber der Berliner Str.

2 herrl. Brautbrot, rot, neu, bill. zu verl. u. l. in abw. Gebet. Überkriecher u. d. h. 28.50 Straßburger Str. 3. u. d. h. Nähe Jahnruhhalle
 Ein pracht. Kaffeehaus, eine sehr schöne Kaffeeanlage mit Möbeln, bester Veranda, bill. zu verl. u. l. in abw. Gebet. Überkriecher u. d. h. 28.50 Straßburger Str. 3. u. d. h. Nähe Jahnruhhalle

Walhalla THEATER
 Jeden Abend 8 Uhr
Das glänzende November-Programm.
 Ab 1. Dezember 1912
 Lebensbilder und Possen.
 Erstes Auftreten
Lilly Kluck
 also 4 Klucken.

Fürstenhof-Theater
 2 große Vorstell., 4 u. 8 Uhr
 In beiden Vorstellungen
Lachen ohne Ende!
 zum erstenmal
 der tolle Schläger
 in 5 Akten
Die Tochter der Hölle.
 1. Akt. Wenn ich besähe meine Schulden. 2. Akt. Die Tochter der Hölle. 3. Akt. Das Verlobungsgelübde. 4. Akt. Die gabtunehmenden die Liebe. 5. Akt. Die schwarze Dame.
 Nachm. 7 Uhr, Kinder 10 Pf.
 Abends bekannt keine Preise.
 Montag Anfang 8.20.
 Alle Vorzugskarten gelten.

Stephanshallen
 Direktion Rich. Froberz
 Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
 Vorgelegt dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Bierpalast
 39 Breiteweg 39
 Täglich
KONZERT
 Andreas Berg.

Städtisch. Orchester.
Zirkus.
 Mittwoch, 1. Dezember, abends 8 Uhr 2189

Grosses Volkskonzert
 Leitung: Kapellmeister
Siegfried Blumann.
Eintrittskarten
 Nummerierte Logen 65 Pf., Speersitz und Tisch 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
 Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preisermäßigung.
 Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Manegeplätzen.

Stadttheater.
 Sonntag den 24. November, Anfang 8 Uhr
Volkstümliche Vorträge zu kleinen Preisen
Medea.
 Anfang 7 1/2 Uhr
 2. Abend. Neue Karten.
Der liegende Holländer.
 Ende nach 10 1/2 Uhr.

Montag den 29. November, 3. Abend. Neue Karten.
Wilhelm Tell.
 Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Dienstag den 30. November
 Vormaliges Gespiel von Frau Hermine Rehl
Fidelio.

Wilhelm-Theater
 Sonntag, 28. November, nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Das Muffantenmädel.
 Abends 8 Uhr
Soheit tanzt Walzer.
 Montag den 29. November
Don Cesar.
 Dienstag den 30. November
Das Muffantenmädel.
 Mittwoch den 1. Dezember
Der Obersteiger
 Donnerstag den 2. Dezember
Don Cesar.
 Freitag den 4. Dezember, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen
 2. Kinder-Weihnachts-Vorstellung
Sneewittchen
 bei den 7 Zwergen.
 (Nur wenige Vorstellungen.)
 Abends
Ein Walzertraum.

Die Prinzessin vom Nil.
 270
Mittwoch: 1. Aufführung im Zentraltheater.

ZENTRAL THEATER
 Sonntag 7 1/2 Uhr
Die Schöne vom Strande
 Sonntag 8 Uhr
Zum letzten Male Die Schöne vom Strande
 Montag, Dienstag auf vielseitigen Wunsch
Einsame Menschen
 Drama von 270 Gerhart Hauptmann.
 Gewöhnliche Preise!

Die Schöne vom Strande
 Sonntag 8 Uhr
Zum letzten Male Die Schöne vom Strande
 Montag, Dienstag auf vielseitigen Wunsch
Einsame Menschen
 Drama von 270 Gerhart Hauptmann.
 Gewöhnliche Preise!

Die Prinzessin vom Nil.
 270
Mittwoch: 1. Aufführung im Zentraltheater.

Kaffee Kerkau
 2126
 Große Münzstraße 18
 1. Stock: Br. Billardsaal. Schöner Kartenspiel-saal.

Die Eröffnung meiner

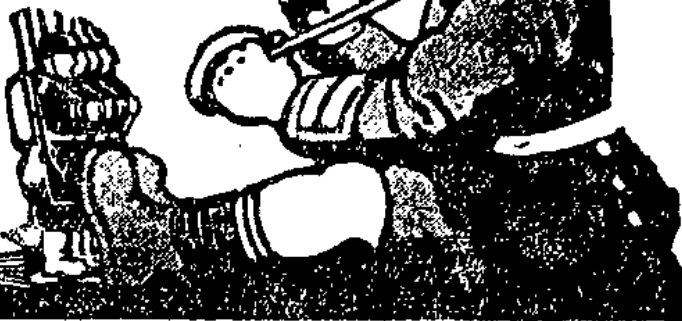
Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ganz ergebenst an und lade zu deren Besuch freundlichst ein

E. Schneider Nachf.

(Inh.: H. Krüger)

Tischlerbrücke 15-16
Fernsprecher 3243.



Selt 9 Jahren nur
erstklassige Fabrikate

Grammophon

bringt in jedes Heim
Frieden im Kriege.

Große Auswahl
in allen
Preislagen. 2474

Taschenlampen — Mandolinen
Mundharmonikas — Gitarren.

Weihnachts-Aufnahmen

Apparate und Platten auch auf Miete
Pabst's neueste Schlager erfreuen sich großer Beliebtheit!
Alle Ersatzteile und Reparaturen
Sie kaufen mit Garantie und teilweise bis 50 Prozent billiger.

Pabst, Berliner Straße 29
zweiter Musikladen vom Breiten Weg,
breite Straßenfront linker Hand.

Sohlleder-Ersatz „Dauerhaft“

Bedeutend verbessert!
übertrifft in der Haltbarkeit jedes andre Sohlleder um
100 Prozent billiger als jedes Sohlleder.

Gämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
zu billigsten Preisen.

G. Arnold, S., Halberstädter Str. 110b.

Hasenfelle

Kaninfelle, Ziegen-, Kalb- und Schaffelle sowie
Pferdehaare, Marbler-, Fuchs-, Fittisfelle, alle Arten

Häute

kauft die Fellhandlung

C. W. Schönemann
Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 14.

Zähne 2 Mark an

Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Kriegs-Andenken

1890 nach jedem Bild in künstlerischer Emaille
ausgeführt. Spezialität: Vergrößerungen.
H. Sanne, Magdeburg, Stephansbrücke 20, I.

Herrenrad spottbillig zu verkaufen
Goethestr. 37, pt.

Färberei P. Dalichow
Schwibbogen 1 — Fernruf 4010.
Gr. Diesdorfer Str. 227 (Arndtstr.)
Kronprinzenstr., neben Automat
Hasselbachpl., Ecke Taubentzenstr.
Neustadt, Lübecker Straße 25a.
Fleckwasser „Dali“ la. Fl. 50 Pf.

Faßlochsberg 10 zu verm. Wohn-
oder später. Wohn. 324 Mark
zum 1. April an anständige Mieter.
Näh. Aust. bei Philipp. 2398

Logis für 8 bis 10 Personen
zu vermieten. Off.unt.
B 1896 an die Exped. dies. Blattes.

Zigarren
zu Originalpreisen. Gr. Auswahl
in Zigarren, Rauch- u.
2125 Kautabak.
Frau E. Gieske, Burg, Markt 4.

Zahnpraxis
A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6/8
sprechstunden von 9 bis 6 Uhr
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Deutscher Transport-
arbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 22. November ver-
starb unser langjähriges Mit-
glied, der Kollege
Ludwig Grathenauer
im 62. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Sparstiefelsohle zum Selbstaufschauben

Grösste Haltbarkeit
:: Angenehmer, geräuschloser Gang ::
:: Sicherer Schutz gegen kalte und nasse Füße ::
:: Garantie für genannte Vorzüge ::

Herm. Musche, Wilhelmstraße 11

2206

Sind Sie im Begriff

sich einen Wintermantel in Astrachan, Plüsch,
weichem Flaumstoff oder anderem warmen Stoff
zuzulegen, so kaufen Sie gut im Roten Schloß.
Brauchen Sie in Kostümen, Teuerermänteln,
Schweftermänteln, Kindermänteln, auch Knaben-
mänteln etwas. So finden Sie große Auswahl bei an-
erkannt billigen Preisen im Roten Schloß, weil große
Gelegenheitskäufe und geringe Unkosten.

2253

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg

— Größtes Spezial-Etagengeschäft am Platz —
Ecke Breitenweg u. Gr. Münzstr., Eing. Gr. Münzstr., 1. Haustür, 1. Etag.

Herren-Anzüge

Uster, Paletots
nur Prima Stoffe. 1895
Abänderungen kostenlos.
Gelegenheitskauf: Geschäft
H. Router nur Bandstr. 1, II. Etag.

2 Stand neue Federbetten,
rotes Inlett, gute Fed., umständl.
zu verkaufen Goethestraße 37, pt.

Jedes Quantum

2426

Leere Pappfisten

Müller & Sohn,

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimmung

Teppiche

große Partiesteppiche, in sämtl. Farb-
rückgeheite mit kleinen Farb-
schm. jetzt fast für die Hälfte
von 8 Mk. an. 2178

Satobstraße 17, 1. Etage.

Großer Posten Regenschirme

schwarz u. farbig, zum Ausfuchen,
3,75, 4,75, 8,75 Mk.

R. Sternau, Alter Markt
32/33.

Uhren, Goldwaren
Rathenow, Brillen u.
Klommer, Taschen-
lampen, Feuerzeuge
H. Vaternacht
Uhrmacher
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer
Straße 218, Ecke Annstraße
— Eigne Reparaturwerkstatt. —

Gegen Flechten, Hautjucken usw.
empf. ble ich meine nied. Bella-
seife. Der Erfolg ist überraschend.
Stück 60g, Hart 80g. 2399
Germania-Drogerie Schönebeck
Gustav Minkus.

Aufst. Logis für 2 junge
Leute, ev. mit Mittagstisch, bei
Gentsch, Bahnhofstr. 15, I. voru

Arbeitsmarkt

Tagschneider

für dauernde Beschäftigung.
Wilhelm Voigt
Kaiserstraße 90. 1886

Blechschmiede

Kupferschmiede
Maschinenschlosser
Autogenschweißer
sofort gesucht

Tischler

suchen ein Zinke & Jung,
Neustadt, Sünder Str. 120.

Möller & Schulze,

2525 Magdeburg-N.

Zimmerleute

gesucht 2419
Gustav Rusche, Lübecker Str. 51.

Zimmergesellen

stellt noch ein 2411
M. Brunikow, Baugeschäft,
Große Diesdorfer Straße 60.

Tücht. Ofenarbeiter

sofort gesucht. 2128

Gasanstalt, Rogäzer Straße

Kräftige Arbeiter

sucht die 2850

Städtische Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung.

Schachtmeister u. Kippmeister

für Lebensstellung gesucht.

Offerten mit Angabe über Alter, Militärdien-
st, Lohnansprüche und Zeugnisabschriften

Elektrowerke Aktiengesellschaft
Kreis Bitterfeld

Bahnstation Burgkernitz.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Schlosser

werden gesucht.

222 Meldungen in der Werkstatt Herrenkrugstraße 197.

Kräftige Arbeiter

für Zentrifugen-Betrieb und zum Säcke-
tragen werden bei gutem Lohn eingestellt.

1861 **E. C. Helle**
Zuckerraffinerie, Halberstädter Strasse 15.

Tüchtige Dreher

für dauernde Beschäftigung auf Seeres-
lieferungen werden sofort eingestellt.

Grade-Motorwerke, Magdeburg.

Am 3. Januar

beginnen neue

Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.

Jenny Bruck
wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Direktion: **Alfred Bruck**
Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 **MAGDEBURG** Wilhelmstraße 1, I.

Stundenplan für einfache Halbjahres-Kurse.

Achtstündiger, nicht östündiger Arbeitsplan ohne Honorar-Erhöhung.

Vormittags.

2186

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
12-1	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht

Nachmittags.

3-4	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
4-5	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
5-6	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Wöchentlich 45 Unterrichtsstunden.

Halbjahreskurse 225.00 einschl. Lehrmittel.

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Unbemittelte Kriegsbeschädigte

werden völlig kostenlos ausgebildet

Breiteweg 196/97
Ecke Leiterstraße

Walter Held

Breiteweg 196/97
Ecke Leiterstraße

Haushalt-Maschinen

Reibemaschinen	1.70	2.00	3.75	4.25
Küchenwagen	4.00	5.50	8.50	bis 23.00
Kaffeemühlen	1.65	2.55	3.15	bis 7.50
Wandkaffeemühlen	4.00	4.80	7.60	bis 9.50
Messerputzmaschin.	7.75	8.75	12.00	bis 20.00

Passende Weihnachtsgeschenke

Brotbüchsen	5.50	6.00	6.85	bis 9.00
Flurgarderob.	22.00	24.50	26.25	bis 66.00
Wandspiegel	0.70	1.40	1.60	bis 21.00
Ziertischchen	3.00	3.75	4.65	bis 37.50
Blumenkrippen	7.00	10.00	17.25	bis 37.50

Haushalt-Artikel

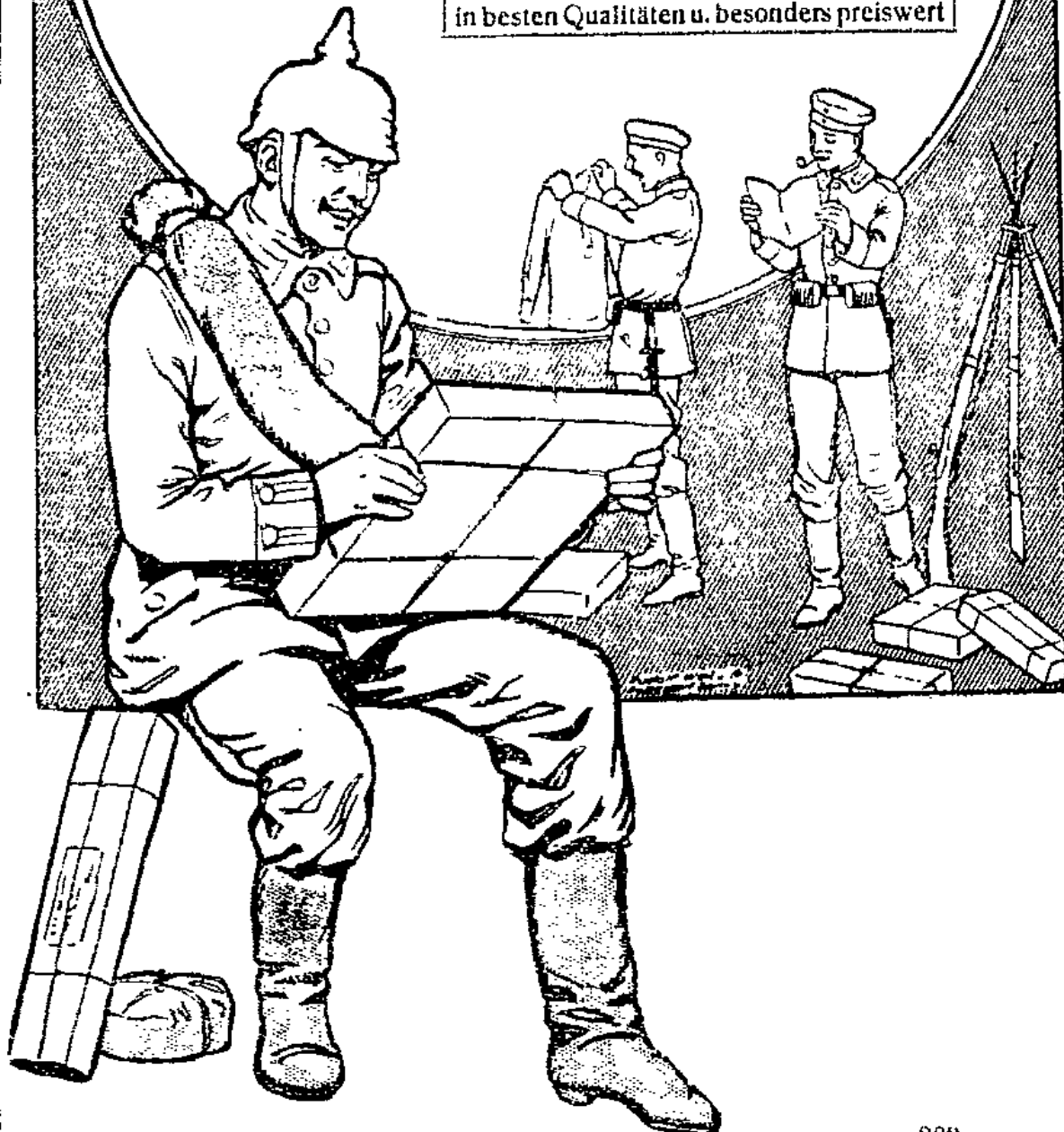
Kohlenkasten	3.00	3.30	3.85	bis 18.00
Ofenschirme	4.75	8.00	11.00	bis 37.00
Küchenuhren	3.50	4.75	5.25	bis 21.00
Putzschränke	7.00	7.50	10.50	bis 20.00
Badewannen	12.00	15.00	19.25	bis 30.00

Für 1 1/2 Bfg. Spiritus

in der Brennstunde verbraucht der
Spiritus-Glühlicht-Kreuz-Brenner
Einfache, praktische Handhabung
Kein Verstopfen der Düsen durch Abbinden
Helles, angenehmes, regulierbares Licht
Sonnige beachtenswerte Vorzüge
Jede Menge schnellstens lieferbar.
Verkauf nur an Geschäfte bzw. Wiederverkäufer.
Vorführung des Kreuz-Brenners täglich von 8 bis 12
und 2 bis 6 Uhr, wozu ich ergebenst einlade —
Erstmaliger Verkauf erfolgt nur ausschließlich
nach vorheriger Besichtigung.
Alleinvertrieb für Regierungsbezirk Magdeburg
W. van Pée Magdeburg, Bakestraße 18
an der Goethestraße
Fernspr. 2203. Straßenbahnlinien Nr. 4 u. 8, nicht mit Nr. 3.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren Magdeburg
Liebesgaben
für unsre Braven im Felde!
Warme Unterjacken
Wasserdichte
Seidenwesten, gefüllt.
Leibwärmer
Brustschützer
Kniewärmer
Kopfschützer
Ohrenschützer
Socken
Schlüpfer
Pulswärmer
Handschuhe
Halsbinden
Hosenträger
Militärtaschentücher
Strickgarne
besten
Qualitäten
billigst!
Wollene Hemden und Unterhosen
in besten Qualitäten u. besonders preiswert



Zur bevorstehenden Schlachtesaison empfehle sämtliche
Sorten frische
Därme u. Gewürze
sowie prima frische Schweinsleber
zu billigsten Tagespreisen.
Max Heynemann, Darmhandlung
Kaiserstraße 101, neben der „Kaiserhalle“. Telefon 5325.

Für unsre tapfern Truppen! Künstl., zusammenge-
setzte von 10 Bfg. an, auch mit Dichten und Behang aller
Art, eigene Anfertigung, in Feldpostpackung; große Auswahl Licht-
C. Siebert Marktstr. 4, Ecke Brandenburger Str.,
Schriftschreibmaschinenfabrik, Blumen-

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Strumpf- und Trikotagen-Spezialhaus
Gegr. 1853 Breiteweg 68 Fernspr. 3897

Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland!

Das Schönste
Gewehr für Knaben ist ein Luftgewehr,
höchst gefahrlos, für Bolzen und Kugel.
Luftpistolen von 250 Mt. inkl. Zubehör.
Automatische Schieß- und Holzschneid-, Neul. Kartenspiel,
vorzügliche Zielübung für Knaben, von 50 Mt. bis 200 Mt. Reparaturen
an Luftgewehren. Gartenhilfen, Zeichnungs- in größter Auswahl.
Ad. Loesche, Gewehrfabrikant, Wilhelmstr. 13 Fernsprecher 2076.

Sakobstraße 3.
Sorgers
Gelegenheitskäufe.
Jetzt ist es noch Zeit,
billig zu kaufen, da noch
große Vorräte in 2155
Partieposten
vorhanden sind. Es
kommen zum Verkauf:
Herren- u. Herlings-
Anzüge, Kleider, Ale-
tots, Kinder-Anzüge,
Pyjacks, Hosen, Jagd-
westen, Unterhosen,
Hüte und Mützen.
Sorgers
Gelegenheitskäufe.
Sakobstraße 3.

Karbid-Lampen-
Zentrale 1901
Jakobstrasse 9.
Eine große Sendung der berühmten
Wolfischen Stahl-
Karbid-Lampen
ist wieder eingetroffen.
— 5 Jahre Garantie. —
Man hüte sich vor minderwertigen
Nachahm., die in kurz. Zeit verrot-

Bei Haut- u. Harn-Leiden
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuter-
kuren“. Gegen Einsendung von 80 Pf. in Briefmarken
an die Firma Puhmann & Co., Berlin 254, Müggel-
straße 24a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem
Kouvert ohne Aufdruck. K 27
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz
Inhaber: Carl Beyerling
Peterstraße 17. Ich empfehle nachfolgende Telefon 1103.
bürgerliche Nußbaum Wirtschaft
bestehend aus 1 Kleiderschrank, geschm. 1 Vertiko mit Spiegel, 1 ff. Plüsch-
sofa, 1 Trumeau mit Stuhl, 1 Sofa oder 1 Auszugstisch, 4 hochlehnigen
Stühlen, 1 Schrank mit Stange, 2 engl. Weisellen mit modernen Matrasen,
1 Weiselllette mit Spiegel, 2 Stühlen; 1 Küche, bestehend aus 1 Büfett,
1 Tisch oder 1 Anrichte, 1 Stuhl, 2 Stühlen und 1 Stuhl, für zusammen nur
475 Mark.
Außerdem gebe ich noch zu alten Preisen bis auf weiteres von meinem
Vorrat ab: einzelne Sofas, Weisellen mit und ohne Matrasen, Schaffe-
longues, Kleiderstühle, Weiselllette mit und ohne Spiegel, Trumeaus,
Weisellspiegel, Anrichten, Kleiderstühle, Ferner Lische in jeder Größe,
Stühle sowie Holzstühle in den modernsten Ausführungen.
Transport frei. Langjährige Garantie.

Astrachan
Persianer (Krimmer)-
Anzug- 2154
und Kostümstoffe
offizieren billigst
F. W. Kühner & Co.
Kaiserstr. 95.1

Kunst-Marmeladen-Pulver
„Fructus“ dient 3. Viertel von
4 Pf. Kunstmarmelade. Kartons
à 10 Pf. zu haben bei
Adolph Haeuber Nchel.
Jub. Rudolf Greulich
Drogenhandl. — Fernspr. 2435
Magdeburg-Buckau.

Pfaff- u. Anker-
Nähmaschinen
vor- und rückwärts nähend,
zum Stopfen und Sticken sehr
gut geeignet.
Lieferung auch auf Abzahlung
R. Osterroth Mechaniker
Lüneburger Str. 2

Kräutze!
Juckender Ausschlag geheilt in
zwei Tagen ohne Berufsberatung
schmerzlos, geruchlos, farblos
hilft in den
ältesten Fällen!
Bochum 197, Kortumstraße 13, I.
Verfand nach ausw. unauflösl.
Mäßige Preise, Verschwendung
angeh. Preis nur wert. Mitteln.

Basta-Wein
Das Beste für
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
1/1 Flasche herb 1.75 Mk., halbsüß 2.00 Mk.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Sudenburg Galberländer
Straße 16.
Für unsre Krieger!
eletr. Taschenlampen
einzelne Batterien
für jede Lampe passen
ca. 8 Stk. ständige Brenndauer
Eduard Wild.

Honigpulver „Avis“ dient
Krankheit. Beutel à 30 Pf.
Adolph Haeuber Nchel.
Jub. Rudolf Greulich
Drogenhandl. — Fernspr. 2435
Magdeburg-Buckau.

Wollen Sie
preiswerte gute
Pelzwaren
reine Kürschnerarbeit
Stolas und Muffen
kaufen, so verkaufen Sie
2172 nicht die günstige
Gelegenheit
melde ich Ihnen in
Skunks, Marder, Nerz,
Opossum, Fuchs, Feh etc.
bietet.
Durch bedeutende
Vergrößerung
meiner Geschäftsräume um
meines
Pelzlagers
bin ich in der Lage, die
weitgehendsten Ansprüche
nachkommen zu können.
Umarbeiten von Pelze
übernehme bereitwillig.
Nehmen Sie dieses vorteilhaft
Raufangebot
wahr und besichtigen Sie mein
Pelzlager
bevor Sie Ihren Einkauf der
Fahrt vergüte bei Einkauf
von 25 Mt. an.
R. Sternau, Mt. Mar-
32/33.
Anfang bei Töpfers Butterhandl.

Möbel
auf Kredit!
12 Mk. Anzahlung a.
1 Bettstelle 4 Stühle
1 Matrasen 1 St. Büfett
1 Schrank 1 St. Tisch
1 Tisch 2 St. Stühle
1 Spiegel
Woche à 1.50
Auf Kredit!

20 Mk.
Anzahlung a.
2 Bettstellen 4 Stühle
2 Matrasen 1 St. Büfett
1 Schrank 1 St. Tisch
1 Vertiko 1 St. Tisch
1 Sofa 1 St. Tisch
1 Spiegel 2 St. Stühle
1 Tisch
Woche à 2.00
Auf Kredit!

30 Mk.
Anzahlung a.
2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matrasen 1 Spiegel
1 Waschtisch 1 Sofatisch
1 Schrank 1 St. Büfett
1 Vertiko 1 St. Tisch
1 St. Büfett 1 St. Tisch
6 Stühle 2 St. Stühle
Woche à 2.50
Auf Kredit!

Schlaf- und
Speisezimmer
u. farb. Küchen
auch einzelne Möbel.
Sport-Kinderwagen
Anzüge, Ulster
Damen-Konfektion
Betten, Man-
fakturwaren.

A.
Friedländer
202 Magdeburg,
Breiteweg 118, I.
Gegründet 1872.
Kredit nach anwärts.
Sonntags geöffnet
von 11 bis 1 Uhr.

Gar (ausgef.) kauft Schli-
fächer, Breiteweg 110